

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociéte Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln gehetzt wird.

Unerlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 292.

Bromberg, Freitag, den 13. Dezember.

1901.

## Die Wahl in Strassburg-Granden.

Wie schon gemeldet, hat die Wahlprüfungskommission des Reichstages in ihrer Sitzung vom 3. d. M. beschlossen, beim Plenum zu beantragen, die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Sieg im Wahlkreis Strassburg-Granden für ungültig zu erklären. In Sachen dieser Wahl, die infolge zweier Proteste schon im Februar resp. März dieses Jahres die Wahlprüfungskommission resp. das Reichstagsplenum beschäftigt hat, ist, jetzt ein weiterer Bericht der Wahlprüfungskommission erschienen, aus dem hervorgeht, daß die letztere lediglich aus einem formalen Grunde zu ihrem Beschlusse, die Ungültigkeitserklärung der Wahl zu beantragen gekommen ist, und zwar weil nach der beschriebenen Aussage eines Arbeiters in dem Wahlbezirk Lindenthal entgegen dem Wahlreglement zeitweilig weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes anwesend gewesen seien. Aus diesem formalen Grunde wurden die sämtlichen in diesem Wahlbezirk abgegebenen Stimmen — es waren dies 83 für Sieg und 10 für den polnischen Gegenkandidaten von Rozycy — für ungültig angesehen, und da die gesammte Mehrheit für Sieg nur 24 Stimmen betrug — er hatte am 16. Juni 1898 von 2432 abgegebenen gültigen Stimmen 1218 erhalten — so gelangte die Wahlprüfungskommission auf Antrag des Berichterstatters, Abgeordneten von Czarlinski, zu ihrem mehrerwähnten Beschlusse.

Außer dem erwähnten Arbeiter (Sulczycki) war auch noch der Wahlvorsteher des fraglichen Wahlbezirks, Daniel Thielmann, zeugeneidlich hinsichtlich dieser Frage vor dem Amtsgericht Granden vernommen worden, konnte aber die Angabe des Sulczycki positiv nicht entkräften.

Auf Grund dieses Beweismaterials hob nun der Berichterstatter hervor:

Die Verletzung des § 12 des Wahlreglements, worin die stete Anwesenheit von mindestens drei Mitgliedern des Wahlvorstandes erfordert werde, sei nach der konstanten Praxis der Kommission und des Reichstages als ein Grund für die Ungültigkeit des betreffenden Wahlaktes anzusehen. Durch die eidliche Aussage des Zeugen Sulczycki, welche mit voller Bestimmtheit befinde, daß bei seinem Eintritt in das Wahllokale während seiner Anwesenheit im Lokal nur zwei Personen gegenwärtig gewesen seien und die eidliche Aussage des Zeugen Thielmann, welcher als Wahlvorsteher die Sulczyckische Aussage nicht habe bestritten können, sei diese Verletzung im vorliegenden Falle konstatirt.

Da im Wahlbezirk 83 Stimmen für Sieg und 10 für v. Rozycy abgegeben seien, werde durch die Klaffung der Wahl die geringe Majorität von 24 Stimmen für Sieg hinfallig.

Von anderer Seite wurde geltend gemacht:

Der Zeuge Sulczycki sei nach Ausweis des Protokolls ein Analphabet und für scharfe Beobachtung und genaue Wiedergabe — vollends nach drei Jahren — nicht vorgebildet. Außerdem sei über seinen Charakter und seine Glaubwürdigkeit nichts fest. De selbe sage aus, daß er mehrere Begleiter beim Eintreten in das Wahllokale gehabt habe. Es sei wohl möglich, daß einer derselben, der an der Thür des Wahllokals gestanden habe, ein von ihm nicht gekanntes Mitglied des Wahlvorstandes gewesen sei.

Der Wahlvorsteher habe sich in vorsichtig gewissenhafter Weise nur mit Nichtwissen geäußert. Dagegen habe der gesammte Wahlvorstand durch Unterschrift des Wahlprotokolls amtlich bekundet: daß zu keiner Zeit der Wahlhandlung weniger als drei Mitglieder des Wahlvorstandes gegenwärtig gewesen seien.

Dem gegenüber könne die Aussage des einzigen Zeugen nicht ins Gewicht fallen, und dürfte daraufhin die Siegsche Wahl nicht für ungültig erklärt werden.

Eventuell sei vorher ein Leumundsattest über den Zeugen zu erfordern und eine Vernehmung der übrigen Mitglieder des Wahlvorstandes und der von v. Sulczycki angegebenden Begleiter desselben zu beantragen. Es wäre für ein Gericht, und als solches fungiere hier die Kommission, unzulässig, ein Beweisurteil abzugeben, ohne daß sich darbietende Beweismaterial erschöpft zu haben.

Dem wurde entgegeng gehalten: Das vorgebrachte von den Mitgliedern des Wahlvorstandes unterschriebene Protokoll könne einen formellen Beweis gerade für den zitierten Passus in demselben nicht liefern, da die Mitglieder, welche wie der Wahlvorsteher nicht ständig im Wahllokale anwesend gewesen seien, garnicht in der Lage seien, zu bekunden, daß zu keiner Zeit weniger als drei Wahlvorsteher zugegen gewesen seien.

Es sei immer der Beweis des Gegentheils zu gelassen; und in einem Falle sogar gegenüber der Zeugenaussage des gesammten Wahlvorstandes auf das eidliche Zeugnis eines Zeugen hin das Gegenteil als erwiesen angenommen.

In diesem Falle habe sich die Kommission und ihr zustimmend der Reichstag bereits darüber schlüssig gemacht: daß über die derzeit bereits vorliegende

Aussage des Zeugen Sulczycki nur der Wahlvorsteher zu vernehmen sei. Da die Sulczyckische Aussage dieselbe geblieben, sei keine Veranlassung gegeben, weitere Mitglieder des Wahlvorstandes zu vernehmen, zumal es sich bei der Vernehmung um eine Negative handele.

Die Aussage des Zeugen Sulczycki sei dagegen ganz positiv und über eine ganz einfache Thatfache abgegeben — und zwar, wie erwähnt, nicht erst jetzt nach drei Jahren, sondern schon bei seiner ersten Vernehmung. Die Zuverlässigkeit seiner Aussage sei daher wegen seines Analphabetenthums durchaus nicht zu bezweifeln, noch bedürfe seine Glaubwürdigkeit der außergewöhnlichen Einforderung eines Leumundsattestes. Seine bestreffende Aussage, die, was für ihre Glaubwürdigkeit sehr ins Gewicht falle, ganz ungenügend bei Gelegenheit seiner ersten Vernehmung gemacht worden sei, finde zudem eine gewisse Bestätigung durch die Aussage des Wahlvorstehers Thielmann, welcher bei seiner zweiten Vernehmung sich verbeugend die Möglichkeit habe einräumen müssen: daß sogar bei seiner Anwesenheit im Wahllokale es an dem dritten Mitgliede des Wahlvorstandes gefehlt habe. Diesem nach sei die eidliche Aussage des Zeugen Sulczycki nach allen Seiten geeignet: die volle richterliche Ueberzeugung von der Wahrheit der einen bezugten Thatfache so zu begründen, daß es dafür eines weiteren Beweises nicht bedürfe. Auf die Vernehmung der Begleiter des Zeugen Sulczycki einzugehen sei daher keine Veranlassung. Denn die Aussage des Sulczycki werde selbst dann nicht erschüttert, wenn die weiteren Zeugn. Abweichendes befunden, weil ihnen ein Theil der Wahlhandlung entgangen sein kann.

Die Kommission lehnte darauf einen Antrag, noch die übrigen Mitglieder des Wahlvorstandes und die zu erforschenden Begleiter des Sulczycki zu vernehmen, mit 7 gegen 6 Stimmen ab und sprach sich hinsichtlich der Hauptfrage, ob die Wahl Siegs für gültig zu erklären sei, mit noch größerer Mehrheit in v e r n e i n e n d e m Sinne aus.

Die definitive Entscheidung über die Wahl wird also davon abhängen, ob das Plenum des Reichstages die Angaben des Sulczycki, der allein als Zeuge in Betracht kommt, für objektiv richtig halten wird. Die Feststellung der Thatfache, daß der Wahlvorstand nicht korrekt besetzt war, schließt zwar selbstverständlich nicht in sich, daß die 83 Stimmen für Sieg fälschlich abgegeben waren, aber es ist allerdings richtig, daß es konstante Praxis der Wahlprüfungskommission und des Reichstages ist, bei Verstößen gegen das Wahlreglement den ganzen Wahlakt des betreffenden Bezirks zu kassiren, und so ist denn mit der Wahrscheinlichkeit der Kassirung der Wahl zu rechnen, und der fragliche Wahlakt wird sich auf eine Neuwahl im kommenden Frühjahr oder Sommer einzurichten haben.

## Aus dem Reichstage.

Δ Berlin, 11. Dezember. In beinahe sechsstündiger Sitzung nur drei Reden aus dem Hause und dann eine kurze Robbielski-Rede, mehr wollte der heutige, hofentlich vorletzte Debatentag nicht hergeben. Morgen soll, wenn möglich, geschlossen werden, und die Sitzung wird demgemäß schon um elf Uhr beenden. Auf die Fortsetzung der Besprechung der polnischen Interpellation ist von den Interpellanten selbst für jetzt verzichtet worden. Das Haus war heute nicht überfüllt. Die Möglichkeit, daß sich bei der Abstimmung über die Bezeichnung der Zolltarifvorlage an eine Kommission irgend etwas Unvorhergesehenes ereignen könnte, hat die „Einweiser“ der Rechten und des Zentrums ein bißchen aufgeregt und sie veranlaßt, ihre Parteifreunde dringend herzubitten. Das Haus wird morgen voraussichtlich beschlußfähig sein, so daß ein Versuch der Sozialdemokraten, von dem man munkelt, durch Auszählung jeden Beschlusses über die geschäftliche Behandlung der Vorlage zu verhindern, kaum gelingen dürfte. Im übrigen ist nicht recht ersichtlich, was mit einem so frühen Einsetzen der sogenannten Obstruktion erreicht werden könnte. Die Kommission würde ihre Arbeiten sowieso nicht vor Mitte Januar beginnen, und bereits in der ersten Sitzung nach den Ferien könnte ein, jetzt vielleicht zu vereitelnder Beschlusse auf Einlegung einer Kommission nachgeholt werden. In den Wandelgängen verbreitete sich heute das Märchen, daß einige Bundesrats-Bevollmächtigte ihre Meinung dahin ausgedrückt hätten, die Handelsverträge müßten jedenfalls zum 1. Januar 1903 gekündigt werden, auch wenn infolge der zu erwartenden Obstruktion die Zolltarifvorlage bis dahin nicht Gesetz geworden sein sollte. Es kann ja sein, daß einige Bundesratsmitglieder für ihre Person so denken, aber sie werden sich bei der Unverbindlichkeit der Lage hüten, es jetzt schon auszusprechen, und von betreffenden „Erwägungen“ im Bundesrathe kann jedenfalls keine Rede sein. Ebenso unzuverlässig sind die weiteren Gerüchte, die immer wieder von der Gerechtigkeit des Grafen Bülow und verschiedener Einzelkammern sprechen, noch höhere Getreidezölle zu bewilligen. Zwar für Catone, die mit den Re-

gierungsfähigen stehen und fallen wollen, braucht man den Reichstanzler und seine Ministerkollegen nicht zu halten, aber weshalb sollten sie sich weiter nach rechts hinhängen lassen? Sie würden dadurch nur die jetzt einigermassen sichere Mehrheit zertrümmern helfen. Und eine volle Befriedigung der agrarischen Wünsche wäre ohnehin nicht möglich. Man braucht sich daraufhin nur die heutige Rede des Grafen Kanitz anzusehen. Dieser Theoretiker der Agrarier, der aussteht und spricht wie ein tränkender Stubengelehrter, ist offenbar der Meinung, daß die Getreidezölle immer nur zu niedrig und niemals zu hoch sein können. Im übrigen bewies er den schönen Freimuth, sich als Gegner der Handelsvertragspolitik zu bekennen. Der Vortheil langfristiger Tarifverträge will ihm durchaus nicht einleuchten, und dies ganz individuelle Mißgeschick muß denn also zum Ausgangspunkt der konservativen Forderungen werden! Alles in allem genommen hätte man vom Grafen Kanitz aber doch etwas mehr erwartet. Seine Freunde Graf Schwerin-Löwis und von Wangenheim waren, wir möchten sagen befremdlicherweise, infaltreicher als er. Der zweite Redner, Abgeordneter Singer, brachte Gedächtnisrede, um seine Gegner zuerst in gelinde Rührung, dann durch alle Stadien der Erhebung in den Zustand des Beißglühens zu versetzen. Nach Herrn Singer kam mit einer Fülle von guten und schlechten Witz der temperamentvolle bairische Zentrumsmann Heim. Eine ziemlich verunglückte kurze Entgegnung des Landwirtschaftsministers von Pöblich und eine Reihe von persönlichen Bemerkungen führten um 1/27 Uhr zum Schluß dieser sehr lebhaften Sitzung.

## Politische Tageschau.

\* Bromberg, 12. Dezember.

**Duellstatistik.** In einem Theile der Tagespresse sind die vom Kriegsminister am 27. November im Reichstage angegebene Zahlen der Duelle, an denen aktive Offiziere theilgenommen, als nicht maßgebend bezeichnet worden; die Statistik werde erst vollständig, wenn auch die Offiziere des Beurlaubtenstandes berücksichtigt würden. Die Zahl dieser Duelle sei aber außerordentlich hoch, wie aus der Menge der von den bürgerlichen Gerichten wegen Zweifampfs Verurtheilten zu entnehmen sei. Denn diese seien mit geringen Ausnahmen Offiziere des Beurlaubtenstandes. (Aus der Kriminalstatistik werden dann die entsprechenden Zahlen von 1883 bis 1898 aufgeführt.) Diese Annahme ist, wie die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ schreibt, völlig verfehlt, denn die Offiziere des Beurlaubtenstandes unterstanden nach der früheren und unterstehen nach der jetzigen Militärstrafgerichtsordnung wegen Zweifampfs v e r d e r t e n. Die Zahl der von den bürgerlichen Gerichten wegen Zweifampfs Verurtheilten gar nicht enthalten sein. Aus jener irrigen Annahme heraus werden nun u. a. folgende Zahlen fast durchweg den Offizieren des Beurlaubtenstandes zugeschrieben: 140 im Jahre 1897, 154 im Jahre 1898. Thatsächlich stellt sich aber die Zahl der abgeurtheilten Fälle, in denen Offiziere des Beurlaubtenstandes theilgenommen, auf 8 im Jahre 1897 und auf 6 im Jahre 1898. Durch diese Zahlen wird dem Bestreben, die aus der Statistik über die aktiven Offiziere vom Kriegsminister gezogenen günstigen Folgerungen abzuschwächen oder in ihrer Anwendung auf das gesammte Offizierkorps anzuweisen, der Boden entzogen.

**Der Reichstag** geht voraussichtlich am heutigen Donnerstag in die Ferien. Heute beginnt die Reichstagsitzung bereits um 11 Uhr vormittags, man hofft die erste Lesung des Zolltarifs heute zu beenden.

**Die Kommission** für die Vorberathung des Schantungesehes hielt am Mittwoch eine Sitzung ab: Auf Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Wurm wurde beschlossen, am Donnerstag noch in eine dritte Lesung der Vorlage einzutreten, um noch einmal die Frage, ob die Steuer durch Anlegung eines Steuerzeichens bezahlt werden könne, zu prüfen.

Bei dem Staatssekretär des Aeußern Freiherrn v o n R i c h t h o f e n fand gestern Abend ein Diner zu Ehren des **Marquis Ito** statt.

**Den fliegenden Gerichtsstand** der Presse erkennt das Landgericht in Dresden nicht an. Es hat die Ablehnung der Beleidigungsklage eines Dresdener Beamten gegen eine außerhalb Sachsens erscheinende Zeitung mit der Begründung abgelehnt, daß das Gericht „in dauernder Rechtsübung“ die Ansicht festhalte, daß der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift als solcher nicht für die Verbreitung, sondern nur für die Veröffentlichung derselben strafrechtlich haftet und die Veröffentlichung am Orte des Erscheinens erfolgt.

**Personalverhältnisse der höheren Post- und Telegraphenbeamten.** Nach den Monatsblättern für Post und Telegraphie“ steht die Einführung der Titelzeichnungen für die Beamten der höheren Post- und Telegraphenlaufbahn bald zu erwarten. Die Zeichnung für diejenigen Beamten der höheren Laufbahn, welche das erste Examen abgelegt haben, soll

„Praktikant“ und „Oberpraktikant“ sein, so daß also der Postlebe künftighin nicht mehr in seiner weiteren Laufbahn die Benennungen der eigentlichen Subalternbeamten zu führen braucht; es bleiben in Zukunft für die höheren Beamten nur die drei Haupttitel: Praktikant, Inspektor und Rath bestehen. Die vorhandenen Kassirer aus der höheren Laufbahn sollen zu Inspektoren ernannt werden.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die „Potsdamer Zeitung“ und ebenso eine an eine Reihe von Blättern gesandte Potsdamer Korrespondenz haben die Schilderung eines Vorganges gebracht, der sich am 1. Dezember beim Offizierkorps des 1. Garderegiments z. B. im Hause desselben in Potsdam abgespielt und bei dem Se. Majestät der Kaiser und König eine Anspache über das Duell in der Armee gehalten haben soll. — Wie stellen fest, daß die ganze Geschichte von Anfang bis Ende erlogen ist.“ — Vom Generalommando des Gardekorps geht der „Kreuzzeitung“ ferner folgendes Schreiben zu: „Der Redaktion der „Neuen Preussischen (Kreuz-) Zeitung“ wird die Mittheilung ergebnis zur Verfügung gestellt, daß die unter der Bezeichnung: „Wie unser Kaiser über das Duell denkt“ oder unter einer ähnlich lautenden Ueberschrift durch die Tagesblätter gehende Erzählung von einem Vorkommnisse in Potsdam am 1. d. Mts. auf völliger und um so dreifacher Erfindung beruht, als darin Seine Majestät der Kaiser redend eingeführt wird und verschiedene Offiziere namentlich genannt sind. Seine Majestät haben sich — wie das auch schon früher vorgekommen ist — am Sonntag, den 1. d. M., nach Beendigung des Gottesdienstes in der Potsdamer Garnisonkirche, unangesehen in das nahe gelegene Regimentshaus des Ersten Garde-Regiments begeben und dort im Kreise zufällig anwesender Offiziere einige Zeit verweilt. Alles, was an dieses einfache Vorkommnisse angeknüpft wird, ist geradezu aus der Luft gegriffen: die Leutnants von Gohler und von Kessel (das sind die Namen der beiden in der vorgelegten Notiz erwähnten Leutnants) haben sich nicht über Duellfragen unterhalten; ihre Väter — der Kriegsminister und der Generalleutnant und Generaladjutant von Kessel — sowie das Offizierkorps des 1. Garderegiments sind nicht zur Stelle gewesen; Se. Majestät haben keinerlei Anspache gehalten — kurz, die gesammte Erzählung ist freie, dreiste Erfindung.“

**Eine Abordnung des russischen Dragonerregiments „Marwa“,** zu dessen Chef Kaiser Wilhelm während der Danziger Kaiserzukunft ernannt wurde, trifft am Freitag in Berlin ein, um sich dem Kaiser vorzustellen.

**Ueber den Vorfall in Tientsin** wird aus London, 10. Dezember, gemeldet: Eine amtliche Depesche von General Creagh aus Tientsin vom 9. d. M. meldet mit tiefem Bedauern den durch den irrsinnigen Sepoy hervorgerufenen Vorfall; derselbe habe sich in der Dämmerung abgespielt; da zu der Zeit viele Menschen auf der Straße waren, sei es dem Sepoy gelungen, nach dem von den Deutschen besetzten Gebiet zu entkommen, wo er, bevor er getödtet wurde, zwei deutsche Soldaten erschoss und einen dritten verwundete. Der Irrensinne und ein anderer Sepoy, der ihn festnehmen wollte, seien von der deutschen Wache erschossen und drei Mann der dem Irren folgenden Sepoy-Abtheilung verwundet worden. In dem Bericht des Generals heißt es dann weiter, die Deutschen, welche die Situation naturgemäß nicht verstanden hätten, treffe kein Vorwurf; er (Creagh) habe dem deutschen General sein tiefes Bedauern ausgesprochen.

**Vom Burenkrieg.** Eine Depesche des Generals Ritchner aus Sanderton vom 10. Dezember besagt: Die Kolonnen, die unter der Führung des Generals Bruce Hamilton operiren, haben nach einem Nachmarsch heute Morgen das Kommando von Bethel bei Richardsfontein überfallen und es fast ganz gefangen genommen. Sieben Buren wurden getödtet, 131 gefangen genommen. — Das „Neutsche Bureau“ meldet vom 9. d. M. aus Biquetbergvoad in der Kapkolonie: Die Kommandos in Clanwilliam, Galwinia und den benachbarten Distrikten fahren fort, große Geschwindigkeit und Beweglichkeit in der Vermeidung von Gefechten zu entwickeln. Zum wenigsten vier Fünftel von ihnen sind Aufständische aus der Gegend; sie kennen jeden Gebirgspfad. Besonders große Schwierigkeiten haben die englischen Kolonnen in dem längs der Meeresküste sich erstreckenden Sandveld zu überwinden, wo die Wagen der Engländer die Bewegungen der Truppen in hohem Maße hinderten, während die Wagen der Buren leicht und schnell fortbewegt wurden. — Ueber einen Erfolg der Buren wird aus Holland gemeldet: General Jan Celliers, der Führer der unter der englischen Fahne kämpfenden Buren der „National Scouts“, denen die Aufgabe obliegt, die Buren in ihren Schlupfwinkeln aufzusüßern und in die englischen Reize zu treiben, ist nach der „Korresp. Niederland“ mit seinem ganzen Korps von Wilhoen in die Falle gegangen. Nach der Anordnung Louis Potbas werden in Zukunft alle Angehörigen der genannten Freiwilligenkorps, sind sie transvaalischer Herkunft,

mit dem Tode bestraft, sind sie Kaptolonen, ge-  
zuchtigt. Den Wifonen hatte in einer Schlucht als Lo-  
schiff eine Herde Vieh aufstellen lassen, und als sich  
nun General Celliers darauf stürzte, wurde er mit  
fast allen seinen Leuten niedergemacht. Etwa fünf-  
zehn davon, die bei den ersten Salven dem Tode en-  
gangen waren und mit gerechten Armen um  
Parbon flehten, wurden gleichfalls erschossen.

## Deutschland.

**Berlin, 11. Dezember.** Das Schicksal der  
Poleninterpellation im Reichstage erscheint  
einigermaßen unsicher. Wahrscheinlich werden die  
Wesentlichen Vorgänge aber den preussischen Lan-  
tag ausschließlich beschäftigen. Das nun auch im preußi-  
schen Kultusministerium mit dieser Eventualität stark  
rechnet, ging u. a. daraus hervor, daß derjenige hohe  
Beamte dieses Ministeriums, dem das Volksschulwesen  
untersteht, der gestrigen Verhandlung im Reichstage  
sehr aufmerksam von der Bundesratsloge des Hauses  
aus folgte.

**Berlin, 11. Dezember.** Der Präsident des  
Reichstags, Graf Ballestrem, hat am Dienstag  
Abend in der Präsidialwohnung dem Vorstände des  
Reichstags ein Essen gegeben.

**Berlin, 11. Dezember.** Am holländischen  
Hofe sieht man, wie aus dem Haag verlautet, für  
das kommende Frühjahr einem Besuche des  
deutschen Kaiserpaars entgegen in Er-  
widerung des Besuchs, den das königliche Paar diesen  
Sommer am Berliner Hof machte.

**Braunschweig, 11. Dezember.** Bei der heutigen  
feierlichen Preisverteilung in der Technischen Hoch-  
schule theilte der Rektor mit, daß Rektor und Senat  
beschlossen hätten, im Interesse der Disziplin von jetzt  
ab konfessionelle und fremd-nationale Vereinigungen an  
der Technischen Hochschule zu verbieten. Der Regent  
hat dem Rektor der Technischen Hochschule die goldene  
Amtskette verliehen.

**Wiesbaden, 11. Dezember, abends.** Bei der  
heutigen Reichstags-Sitzung aahl im zweiten  
Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden erhielten,  
dem „Rheinischen Courier“ zufolge, nach den bis-  
her vorliegenden Ergebnissen Dr. Crueger (Frei-  
willeiger Volkspartei) 10841 Stimmen, Dr. Quard  
(Sozialdemokrat) 10785 Stimmen. Aus einigen Be-  
zirken fehlt das Ergebnis noch, doch dürfte die  
Wahl Dr. Cruegers als gesichert an-  
zusehen sein.

## Oesterreich.

**Wien, 11. Dezember.** Die „Neue Freie Presse“  
weist auf den Widerspruch in den Interpellations-  
beantwortungen des Grafen Bülow und des  
Ministerpräsidenten von Körber bezüglich des vom  
Grafen Goluchowski über die Sonntagsgesetze aus-  
gesprochenen Bedauerns hin und hält eine Klarstellung  
für notwendig. Zu vermuthen sei, daß die  
Antwort Körbers schon vor diesen Erzeissen fest-  
gestellt war und daß Graf Goluchowski von  
dem Bedauern, das er dem deutschen Vorkämpfer  
ausdrückte, Körber erst nachträglich verständigigt  
hat. Demgegenüber führt die „Wiener Allgemeine  
Zeitung“ aus, die Antwort von Körber auf die am  
6. Dezember gestellte Interpellation des Abgeordneten  
Breiter bezog sich selbstverständlich auf die Ereignisse  
bis zu diesem Tage, welche thatsächlich keinen Anlaß  
zum Ausdruck des Bedauerns seitens Goluchowskis  
gegeben hatten. Die bedauernde Erklärung des  
Grafen Goluchowski, welche am 9. d. M. gegeben  
worden ist, betrifft lediglich die Lemberger Kunde-  
gebung vom 8. Dezember abends, wie aus der Rede  
des Grafen Bülow ausdrücklich hervorgeht. Der  
scheinbare Widerspruch zwischen den Erklärungen von  
Körber und des Grafen Bülow ist mithin gelöst, da  
Körber unmöglich in der Beantwortung der Inter-  
pellation ein Ereignis berücksichtigen konnte, welches  
erst nach Einbringung der Interpellation stattgefunden  
hat. — Der volkswirtschaftliche Ausschuss nahm  
einstimmig den Staatsvertrag mit dem Deutschen  
Reiche betreffend die Grenzregulierung längs des Przemga-  
Flusses an.

**Budapest, 11. Dezember.** Einige hundert Ar-  
beitslose veranstalteten heute Kundgebungen vor dem  
Nationalcasino und dem Ubelcasino. Die Polizei trieb  
die Demonstranten auseinander und nahm 28 Ver-  
haftungen vor.

**Budapest, 11. Dezember.** Abgeordnetenhaus.  
Abgeordneter Schmidt interpellirt den Ministerpräsidenten  
und den Handelsminister wegen der wiederholten  
Massenanläufe von Pferden durch  
Agenten der englischen Regierung und  
fragt, ob die Regierung jene, die Neutralität Ungarns  
verletzenden Pferdelieferungen, die von Summe direkt  
nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz verschifft  
werden, künftig zu verhindern gedenke. Ministerpräsident  
von Szell erklärt in Beantwortung der Interpellation  
des Abgeordneten Schmidt, es sei im Völkerrecht  
noch nicht entschieden, ob Pferde als Kriegsmittel zu  
betrachten seien, deren Lieferung die Neutralität ver-  
letzen würde. Die Regierung habe daher die Pferde-  
lieferungen, von denen sie übrigens keine offizielle  
Kenntnis habe, nicht verbieten und werde sie  
auch in Zukunft nicht verhindern. Bei aller  
Sympathie für die Buren hätte der Interpellant  
bedenken müssen, ob es wohl angebracht sei, über die  
Engländer, die in schweren Zeiten Ungarn gegenüber  
ihre Sympathie betätigt haben, so zu sprechen,  
wie er es gethan habe. Die große englische Nation,  
mit der Ungarn in freundschaftlichen Verhältnissen stehen,  
verdiene die Werthschätzung Ungarns. (Sehr großer Beifall  
rechts.) Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde  
von der Majorität zur Kenntnis genommen.

## Italien.

**Rom, 11. Dezember.** Wie in kirchlichen Kreisen  
verlautet, hat der Papst eine neue Encyclica vollendet,  
welche dem Zwiespalt bezüglich der „Christlichen  
Demokratie“ ein Ende machen und einige Punkte der  
letzten Encyclica „Graves de communi“ näher be-  
leuchten soll. Die Veröffentlichung der neuen päpsti-  
lichen Kundgebung stehe unmittelbar bevor.

## Rumänien.

**Bukarest, 10. Dezember.** Senat. Im Laufe  
der Abrede hatte führte Ministerpräsident Sturdza  
aus, die konstitutionellen Formen hätten sich vollständig  
eingelebt; die Verfassung bedürfe keiner Aenderung.  
Rumänien habe von ausländischem Kapital reichen  
Nutzen gezogen. Die Vermirrung der Lage sei durch  
die konfessionellen Verhältnisse. Der Bestand zweier  
großer Parteien sei notwendig, doch müßten sie sich  
ehrenhafter Mittel bedienen; die Führer müßten offen,  
nicht hinter den Kulissen arbeiten. Der Minister er-  
innert an die von den konfessionellen verursachten  
Strafverurtheilungen, kritisiert die Finanzverwaltung der  
Konfessionellen auf das Abfälligste und betont, daß die

gegenwärtige finanzielle Lage gut sei. Die liberale  
Partei beabsichtige, die Beschränkung der Ausgaben im  
Budget vier Jahre aufrechtzuerhalten. Agitationen der  
Straße würden nunmehr die Regierung nicht er-  
schüttern können. (Beifall.) — Abgeordnetenhaus.  
Der Finanzminister bringt einen Gesetzentwurf ein  
auf Einführung eines Ausfuhrzolls von 16 Centimes  
für das Nitrogenium Zuder; der Zoll soll sofort in  
kraft treten.

**Bukarest, 11. Dezember.** Aus Anlaß des  
24. Jahresfestes der Einnahme von Plewna  
durch die russische und rumänische Armee wurde heute  
ein Tebeum zelebrirt, welchem der König, der Prinz-  
Thronfolger, der Ministerpräsident, die Generalität  
sowie die Militärattachees von Deutschland, Oesterreich-  
Ungarn, Frankreich und Rußland beizuhöhen.

## Niederlande.

**Utrecht, 11. Dezember.** Präsident Krüger ist  
heute Mittag hier eingetroffen; er wurde auf der  
Fahrt nach seiner Wohnung von der zahlreich ver-  
sammelten Menschenmenge auf das wärmste begrüßt.

## Norwegen.

**Christiania, 11. Dezember.** Prinz Heinrich von  
Preußen starrte heute dem König und der Königin  
einen Abschiedsbesuch ab.

## Rußland.

**Warschau, 10. Dezember.** Meldung der „Russi-  
schen Telegraphen-Agentur.“ Die hiesige Techniker-  
gesellschaft arbeitet ein Projekt zur Förderung der  
Handelsbeziehungen mit Frankreich, Belgien, England  
und Schweden zur Umgehung deutscher Fabrikanten  
für den Fall aus, daß ein Zollkonflikt  
zwischen Rußland und Deutschland  
ausbrechen sollte.

## Amerika.

**New-York, 11. Dezember.** Dem „New-York  
Herald“ wird aus Valparaiso gemeldet, die Ver-  
sprechungen zwischen Vertretern Chiles und Ar-  
gentinens seien ergebnislos. Es herrsche eine  
bedenkliche kriegerische Stimmung.  
In der Handelskammer sei die Beunruhigung außer-  
ordentlich groß. Der Staatssekretär Yanez habe  
in einer geheimen Sitzung des Senats gesagt, Chile habe  
festgestellt, daß Argentinien Kriegsschiffe kaufe, daher  
habe auch Chile beschlossen, mehrere Kriegsschiffe zu  
kaufen und sich auf alle Fälle vorzubereiten. — Da-  
gegen wird aus Santiago de Chile von gestern ge-  
meldet: Alle Meldungen, welche dahin gehen, daß die  
Aberufung des argentinischen Gesandten bevorstehe,  
sind unbegründet. Der Gesandte und der chilenische  
Minister des Auswärtigen seien ihre Besprechungen  
fort. Die öffentliche Meinung ist keineswegs erregt.

**Washington, 10. Dezember.** Das Kabinett hat  
heute über eine Mittheilung des bekannten Mil-  
liardärs Carnegies berathen, welcher dem Prä-  
sidenten vorgeschlagen hat, er wolle zehn Mil-  
lionen Dollars zur Förderung des  
Unterrichtswesens aussetzen. Die Einzelheiten  
des Schenkungsplanes werden nicht veröffentlicht werden,  
bis die Angelegenheit geregelt ist. Es verlautet jedoch,  
Carnegie beabsichtige, einen Fonds zu errichten, um  
würdige Studenten in die Lage zu setzen, Forschungen  
in der Heimat oder auswärts obzuliegen.

## Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 12. Dezember.**

**i. Bromberger Architekten- und Ingenieur-  
Verein.** Im großen Saale des Zivilkasinos hatte sich  
geitern auf Einladung des genannten Vereins ein  
zahlreiches Publikum eingefunden, das dem Vortrage  
des Herrn Regierungsbaumeisters Braun über  
elektrische Hoch- und Tiefbahnen mit  
großem Interesse zuhörte. Im Namen der Vereins-  
begünstigte Herr Geheiver Oberbaurath Janßen die  
Wörter, und ertheilte Vortragenden das Wort, der un-  
gefähr folgende ausführt: Trozdem die Anwendung  
der Elektrizität als Zugkraft kaum über ein Viertel  
Jahrhundert alt sei, so habe sie heute doch schon eine  
derartige Bedeutung erlangt, daß sie der schon un-  
gefähr drei Viertel Jahrhundert alten Dampf-  
kraft in vieler Beziehung Konkurrenz machen könne. Werner  
von Siemens sei es gewesen, der 1879 anlässlich der  
Berliner Gewerbeausstellung den ersten Stromlokomotoren  
die erste Bahn vorführte, welche sich der Elektrizität  
als Zugkraft bediente. Trozdem alles gut funktionirte,  
glaubten doch die wenigsten an die zukünftige Be-  
deutung dieser geheimnißvollen Kraft. Anlässlich der  
guten Resultate kam alsdann Siemens mit einem  
Hochbahnprojekt für Berlin heraus, welches jedoch an  
dem Widerstande der Berliner Hausbesitzer scheiterte  
und nicht zur Ausführung kam. Alsdann entließ  
sich Siemens eine elektrische Bahn auf sächsischer Erde zu  
bauen. Es war dieses die Strecke vom Anhalter  
Bahnhof bis Lichterfelde, die erste elektrische Bahn  
überhaupt, welche gebaut wurde. Durch die guten  
Resultate dieser Strecke ermunterte, machte sich nun  
von Siemens daran, die Versuche noch weiter  
auszudehnen, zumal mit der Zeit die Ansprüche  
des Publikums bezüglich des Verkehrswezens  
immer größere wurden.“ Daraufhin erläuterte  
Nedner beide Arten der elektrischen Anlagen als Zug-  
kraft, und daß diese sowohl über, wie unter der Erde  
liegen können. Jedes dieser Systeme hat seine Vor-  
theile wie Nachteile. Zum Vergleiche führte Nedner  
alsdann die Seilzug-Kabelbahn an. Hier sind die An-  
lagen kostspieliger, und es erfordert namentlich die  
Unterhaltung der Kabel bedeutende Kosten. Bei der  
Untergrundbahn mittels Dampfes fällt wieder das Ge-  
wicht der Dampf- und Ruß ins Gewicht, abgesehen  
von den besonderen Lüftungsanlagen, welche der Dampf  
erfordert. Alles dieses scheidet bei der Elektrizität aus.  
Vortragender erwähnte sodann, daß London drei  
Bahnen und Boston je eine Untergrundbahn besitzen,  
während Liverpool und Chicago das Hochsystem ein-  
geführt haben. Interessant waren sodann die Aus-  
führungen bezüglich der Kosten einer solchen Anlage.  
So betragen in London die Kosten für einen Kilo-  
meter der Untergrundbahn 7,5 Millionen Mark,  
während sich die Kosten bei der Berliner Stadtbahn  
nur auf 5,1 Millionen Mark pro Kilometer stellten. —  
Nach einer längeren Pause ging der Nedner ausführ-  
lich unter Zuhilfenahme von Lichtbildern auf die Be-  
schreibung der elektrischen Bahn zwischen Ofen und  
Pest ein. Leider konnte er ob der vorgezogenen Stunde  
seiner interessanten Vortrag nicht mehr zu Ende bringen,  
versprach jedoch, dieses in einer der nächsten Sitzungen  
des Architektenvereins zu thun.

**\* Steuererklärungen.** Diejenigen Steuer-  
pflichtigen Brombergs, die mit einem Einkommen von  
mehr als 3000 Mark jährlich eingeschätzt sind, müssen  
ihre Steuererklärungen dem Vorstehenden der Ver-

anlungskommission in der Zeit vom 4. bis  
20. Januar schriftlich oder zu Protokoll abgeben.  
Wir verweisen im übrigen auf die heutige Bekannt-  
machung.

**\* Stadttheater.** Im Stadttheater präsentirte  
sich gestern Abend ein Berliner Ueberbrett-Ensemble  
vor äußerst schwach besetzten Bänken zum ersten und  
hoffentlich unwiderlich letzten male. Was die Herr-  
schaften boten, war die übliche, von allen bisher hier  
gastirenden Ueberbrettern gegebene Kost, fast ohne jeden  
Versuch, irgend etwas Neues zu finden und vor-  
zuführen; dazu erreichte das Ensemble, zumal in seinen  
weiblichen Mitgliedern, nur selten die künstlerische  
Höhe, welche man an Darstellungen im neuen Hause  
zu legen gewöhnt und berechtigt ist. Von den Herren  
interessirten der Kapellmeister, Herr von Möllendorff,  
und Herr Kießling, ein sehr gemiedener Darsteller,  
der, wenn wir nicht irren, aus der Operette hervor-  
gegangen und einmal ein geschätzter Spieltenor gewesen  
ist. Auf das Programm einzugehen, bedurfte sich kaum  
der Mühe, nur das sei gesagt, daß einzelnes selbst bei  
mildester Betrachtungsweise nicht mehr unter den Goethe-  
schen Spruch zu subsumiren war, den der Herr  
Konförencier zum Beginn der Vorstellung in so ver-  
heißungsvoller Weise proklamirte. Auch die Pantomime,  
welche den Schluß des Abends bildete, war herzlich  
schwach und inhaltsarm. Man gedachte mit einer ge-  
wissen Behemtheit der Ueberbrett-Abende unserer  
Theatermitglieder als wirklich künstlerisch-genußreicher  
Stunden; und hoffentlich zeigt unsere Direktion recht  
bald einmal wieder allen, die an der Kleinkunst des  
Buntentheaters ihre Freude haben, daß wir fremder  
Gäste nicht bedürfen, sondern mit unseren eigenen  
Kräften bessere Schichten auch auf diesem Gebiete zu  
schlagen wissen.

**\* Kirchliches.** In der gestrigen Sitzung der  
vereinigten evangelischen kirchlichen Körperschaften  
wurden die über den Vorschlag hinaus entstandenen  
Kosten für die Fundamentierung der neuen Pfarrkirche  
in Höhe von 11.408,59 Mark, sowie die Kosten für  
die Feier der Grundsteinlegung in Höhe von 504,80  
Mark bewilligt. Eine durch den ehemaligen Distrikts-  
boten T. unterschlagene Summe von 229,70 Mark  
Küchenrechnungen wurde niedergeschlagen werden. — Nach-  
dem der Friedhofsanordnung für den neuen Begräbnißplatz  
ein paar nachträgliche Bestimmungen hinzugefügt  
waren, wurden für die beiden Friedhöfe zwei Kom-  
missionen von je fünf Personen erwählt, die unter dem  
Vorsitz des ersten Pfarrers auch zur gemeinsamen Be-  
rathung zusammenzutreten können. Die Kommission für  
den alten Friedhof bilden die Herren Ahmann, Besser,  
Frank, Hoffmann und Wiese, die für den neuen Kirch-  
hof die Herren Vengisch, Eckert, Haenbler, Pofahl,  
Vaternann.

**\* Telephonaufschluß.** Hat unter Nr. 383 das  
Kolonialwaaren- und Delikatessengeschäft von Paul  
Voh, Danzigerstraße 38, erhalten.

**\* Zweite Lehrerprüfung.** Unter dem Vorsitze  
des Herrn Geheimraths Lule aus Polen fand in den  
Tagen von Montag bis gestern Nachmittag im hiesigen  
Lehrerseminar die zweite Lehrerprüfung statt. An-  
derselben nahmen 14 Lehrer theil, von denen 13 be-  
standen.

**\* Eine abends erleuchtete Uhr** ist am  
Hause Bahnhofsstraße 65 angebracht worden, in dem  
sich das Uhren-, Gold- und Silberwaarengeschäft des  
Herrn Bruno Graunwunder befindet. Für das reisende  
Publikum ist die Uhr nicht ohne Bedeutung. Uebrigens  
sind in dem genannten Geschäft mehrere interessante  
Dinge ausgestellt, so die neuesten Sprechmaschinen,  
Zonophone etc.

**\* Die Verathung über die Millionen-  
anleihe** ist, wie wir hören, in der gestrigen geheimen  
Sitzung der Stadtverordneten nicht zu Ende geführt  
und vertagt worden.

**\* Kellnerfachschule.** Gegenwärtig ist Herr Re-  
gierungsrath Specker aus Posen auf einer Inspektions-  
reise zur Revision der Fortbildungsschulen bzw. Fachschulen  
der Provinz begriffen. Gestern Abend wohnte Herr  
Specker dem Unterricht der Kellnerfachschule bei, die  
von Herrn Eduard Schulz (Lithium) und einigen  
anderen Restaurateuren versehen wird. Anwesend  
waren außer mehreren Mitgliedern des Gastwirths-  
vereins für den Regierungsbezirk Bromberg der  
Dezernent für die Handwerkskammer Herr Regierungs-  
rath Dr. Vorkanz und der Leiter der hiesigen Fort-  
bildungsschule, Herr Oberlehrer Westphal. Herr Re-  
gierungsrath Specker soll über die Fachschule sich in  
sehr anerkennenden Worten geäußert haben.

**\* Der Armen-Unterstützungsverein** ver-  
anstaltet wie in früheren Jahren auch diesmal ein  
Wohltätigkeitsfest und zwar am 4. Januar in Pagers  
Sälen. Humoristische Vorträge, kleine Aufführungen,  
sowie ein Singspiel werden bereits fleißig einstudirt;  
auch wird zum Schluß ein Tanzkonzert stattfinden.

**\* Stadttheater.** Johann Strauß' unverwilt-  
liches Werk, die lustige Operette „Die Fledermaus“  
gelangt morgen Freitag in neuer Einfubung zur  
Aufführung. Die Damen Malten, Conti, Martens  
und die Herren Mair, Brall, Thiele und Miller  
theilen sich in die Hauptpartien der Straußschen  
Meisteroperette, die vom Kapellmeister Nedner dirigirt  
wird.

**a. Znowrazlaw, 11. Dezember.** (Verein  
junger Kaufleute. Bürgerverein.) Der Verein junger  
Kaufleute hielt am Dienstag Abend im Saale des  
Hotel Daniel seine ordentliche General-  
versammlung ab. Dem Jahresbericht für das ab-  
gelaufene Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß der Ver-  
ein sich sehr gut entwickelt hat. Die Neuwahl des  
Vereinsvorstandes ergab folgendes Resultat: zum ersten  
Vorstehenden wurde einstimmig Stadtverordneter Salk  
Kahler, zum stellvertretenden Vorstehenden Kaufmann  
Racl Wilkowskij, zum Schriftführer Kaufmann Hrinich  
Spiro, zum seinem Stellvertreter Kontroller Heyner  
und zum Kassier Kaufmann Nathan Markus  
gewählt. Darauf wurden verschiedene Anträge erledigt  
und beschlossen, während der Winterzeit alle 14 Tage  
einen Pervenabend und alle 4 Wochen einen Familien-  
abend zu veranstalten. Das erste Wintervergüßen  
findet Mitte Januar statt. — Der Bürgerverein hielt  
heute Mittwoch Abend im Saale des Stadtparks seine  
Monatsversammlung ab, welche nur schwach besetzt  
war. Die Versammlung bewilligte 180 Mark als  
Unterstützung für arme Leute zum Weihnachtstest.  
Hierauf wurden verschiedene Anträge aus der Ver-  
sammlung besprochen.

**Stawow, 11. Dezember.** (Die Sehnsucht  
nach dem Ehejoch) verleitete hieselbst einen erst  
18 Jahre alten Jüngling zu einer Urkundenfälschung.  
Er änderte in seinem Taufschein das Geburtsdatum  
und machte sich 6 Jahre älter als er war. Mit diesem  
gefälschten Scheine versuchte er dann auf dem Standes-  
amt das Aufgebot zu stellen, dabei aber wurde die  
That entdeckt. Der liebegeblühende Bräutigam sitzt nun  
im Gefängnis.

## Bunte Chronik.

— General Dragomirov über die  
Engländer. General Dragomirov, der in den  
russischen militärischen Kreisen längst eine große  
Popularität genießt, fällt in der russischen Militä-  
wochenschrift ein wenig schmeichelhaftes Urtheil über  
die Engländer. „Der Engländer“, sagt General  
Dragomirov, „ist mürrisch, unumgänglich, mißtrauisch,  
hochmüthig, unverschämte und frech. Durch eine lange  
Erfahrung hat er sich von der Macht, die die Un-  
verschämtheit über die Mehrzahl der Menschen besitzt,  
überzeugt und er gebraucht diese Macht in vollem  
Umfange, bis er auf Widerstand stößt. Dann  
zieht er den Schwanz ein und verdirgt eine Zeit lang  
das traditionelle englische Interesse, dem seiner Meinung  
nach alles weichen muß, in der Tasche. Der Spleen,  
der ihn beherrscht, ist vielleicht eher durch eine an-  
gestrengte Gehirnthätigkeit zu erklären als durch das  
Klima. Diese geistige Anspannung, die sich von Ge-  
schlecht zu Geschlecht vererbt, hat zur Folge, daß auf  
einem Gebiete, welches mit dem Handel nichts ge-  
mein hat, jener Ueberfluß von Gelehrten und  
Philosophen zu finden ist, der England auszeichnet.  
Ich glaube, daß diese geistige Anspannung auf dem  
Wege der Verehrung auch große Strategen erzeugt.  
Hannibal, der größte aller Strategen, war der Sohn  
einer Handelsstraße. Unter solchen Umständen ist es  
verständlich, daß es unmöglich wäre, mit einer  
Handelsnation fertig zu werden, wenn als Korrelativ  
nicht die Habgucht hinzutritte: eine Handelsnation stellt,  
wenn sie stark ist, nicht zwei, sondern zwanzig Hafens  
nach. Darin liegt die Rettung für die Menschheit.“  
Es ist jedenfalls interessant, zu erfahren, wie sich das  
Engländerthum in der Anschauung eines so hervor-  
ragenden Russen spiegelt.

— Wirklichen Humors hat eine Stamm-  
tischgesellschaft in dem sächsischen Städtchen Markt-  
neukirchen entwickelt. Die Herren haben zum  
bauernden Gedächtnis an ihre Verluste bei der Leip-  
ziger Bank das Firmenschild der dortigen Wechselstube  
und Depositenkasse der verkrachten Bank um ein  
billiges Geld angekauft und im Stammtischzimmer auf-  
gehängt. Eine bessere Warnung gegen das Spekuliren  
kann es kaum geben.

— Der Statbrunnen in Alten-  
burg, der Heimatsstadt der vier Wenzel, von dem  
nun schon seit mehreren Jahren fortwährend die Rede  
ist, soll nun spätestens bis zum 1. Oktober 1903 fertig-  
gestellt werden. Für den Entwurf zu dem Brunnen  
hatte ein in Altenburg verstorbenen Apotheker die  
Summe von 15 000 Mark testamentarisch vermacht.

— „Om grünen Tisch in Monte  
Carlo.“ Dies ist der Titel eines soeben in zweiter  
Auflage erschienenen Büchleins. Verfasser ist der be-  
kannte Wiener Sportsmann Viktor Silberer. Wer sich  
über die Entstehung und Einrichtung, über die Ver-  
waltung und Technik des Roulette und Trente-et-  
quarante, wie diese Hazardspiele unter dem Protektorate  
des Fürsten von Monaco seit 30 Jahren betrieben  
werden, genau unterrichten will, der kann schwerlich  
einen besseren Führer finden, als die sorgfältige Studie  
Silberers. Neu ist in der zweiten Auflage das  
wenig günstige Urtheil über die unteren Organe der  
jetzigen Spielbankverwaltung im Vergleich zur Zeit  
Ferdinand Blancs. Man liest dort u. a.: „Es darf  
jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Führung  
des Spieles in den letzten Jahren auffallend ver-  
schlechtert hat und daß dem besseren Spieler das Ver-  
gnügen beim grünen Tische durch die immer ärger  
werdende Zubringlichkeit und Reckheit verleidet  
wird, mit welcher die Kroupiers jetzt schon  
sehr häufig Spielern, die nacheinander einige  
Gewinnste einziehen, um Kringselber anbeteln.  
Es ist das ein Unfug, der schon seit Jahren  
besteht, in so ungenirter und schamloser Weise aber  
noch niemals gewagt wurde, wie jetzt. Wer an einem  
Trente-et-quarante-Tische neben einem Kroupier sitzt  
und momentan einige Sätze einzieht, wird sofort von  
dem Kroupier angegangen, ihm doch etwas auf  
Champagner zu geben, er und seine Kollegen werden  
auf die Gesundheit des Herrn trinken! Der Chef de  
partie, welcher seine Leute überwachen und eine solche  
Bettelei gewiß nicht dulden soll, ist mit im Bunde der  
ganzen Bande, denn der sechende Kroupier bittet  
den angegangenen Spieler direkt, er möge das  
Douceur für ihn nur dem „Chef“ übergeben, von  
diesem werde er es dann schon erhalten. Das Vergste  
an dieser Beköstigung der Spieler durch die Bettelei  
der Bankbedienten ist aber, daß die Herren  
Kroupiers frech genug sind, ihren Forderungen noch  
sehr bedenklichen Nachdruck dadurch zu geben, daß  
sie jene Spieler, welche gegenüber ihren Gelb-  
forderungen taub bleiben, dafür chikaniren, sie  
provokiren, ihnen z. B. um einen Louis zu wenig  
auszahlen, den hierauf reklamirenden Pointeur  
aber zu verletzen und zu verächtlichen suchen!  
Kurz, das Spiel in Monte Carlo hat von  
seiner ursprünglichen Noblesse in jeder Hinsicht  
sehr viel eingebüßt und vor allem ist der Betrieb  
längst nicht mehr so tabellos und korrekt wie einst-  
mals. Viele der Angestellten sind jetzt direkt korrum-  
pirt, die jungen Kroupiers beim Roulette machen sehr  
häufig gemeinsame Sache mit Dirnen und Einfaß-  
diabinnen, und die Herren Kartenleger und Gelb-  
einstreifer beim Trente-et-quarante legen sich nicht  
den geringsten Zwang mehr auf, jeden in der un-  
verschämtesten Weise anzupöbeln, den sie ein paar  
Louis gewinnen sehen. So etwas hätte sich einst  
unter dem alten Blanc ein Bedienter unter-  
stehen sollen! Die heutige Spielbankdirektion hält  
aber, wie es scheint, gar nichts mehr auf  
Disziplin ihrer Leute oder sie versteht es nicht, eine  
solche zu erhalten. Ihr scheint es zu genügen,  
wenn nur sie von ihren Leuten nicht bestohlen  
wird.“ (Frankf. Ztg.)

## Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt wegen der  
sicheren, angenehmen und gleich-  
mässigen, unschädlichen Wirkungsweise  
anempfohlen. Vorzüglich bei habitueller  
und gelegentlicher Verstopfung, Con-  
gestionen, Verdauungsstörungen, Fett-  
leibigkeit, Leberleiden, Anlage zu  
Gicht etc. (202)

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit  
rothem Mittelfelde die Firma ersichtlich  
„Andreas Saxlehner“.

Erfolgreich in den Apotheken, Drogenhandlungen  
und allen Mineralwasserdepôts.

Aus Stadt und Land

Bromberg, 12. Dezember.

\* Gewitter sind am Montag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr im Südwesten unserer Provinz aufgetreten. Man wird sich erinnern, daß hier in Bromberg am demselben Tage, nur etwas früher, etwa um 1/3 Uhr nachmittags, ein kurzer starker Regen einsetzte, dem eine Verfinsterung des Himmels und dann ein heftiger Schneefall folgte; fast sah es so aus, als komme ein Gewitter, doch ist hier nichts dergleichen gespuert worden. Aus Opalenitz wird berichtet, daß dort um 4 Uhr nachmittags ein schweres Gewitter am südlichen Himmel in der Nähe der Stadt vorüberzog. Nachdem sich vorher in der Richtung von West nach Nord ganz helle Wolken mit ungeheurer Geschwindigkeit ergoß hatten, verfinsterte sich bald der südliche Teil des Horizonts, worauf die Gewittererscheinungen folgten. Die Temperatur war + 4,8. Um 5 Uhr entlud sich über Opalenitz ein heftiges Gewitter. Mehrere Blitze zuckten hernieder und kräftige Donnerschläge wurden gehört. Auch in einigen Gegenden Ostpreußens haben am selben Tage Gewitter stattgefunden, und es sei daran erinnert, daß ebenfalls am Montag in Westdeutschland schwere Unwetter vorgekommen sind.

\* Die Direktion des Stadttheaters wird, wie sie uns mittheilt, den Zyklus der Schopenhauer'schen Königsdramen bis nach Neujahr unterbrechen. Als Gründe giebt die Direktion an, daß jetzt unmittelbar vor Weihnachten manch fröhlicher Theaterbesucher beim besten Willen nicht imstande ist, den Vorstellungen regelmäßig beizuwohnen, sodann aber nimmt auch die Inszenierung des Weihnachtsmärchens sowie derjenigen Werke, welche zu den Feiertagen auf dem Repertoire erscheinen sollen, alle künstlerischen und technischen Kräfte des Instituts sehr in Anspruch. Und schließlich sei es auch mit Rücksicht auf die Schüler unserer Lehranstalten, welche die Ferien außerhalb Brombergs verleben, geboten, den Zyklus bis nach Beendigung derselben auszusetzen. Gerade nach „Heinrich V.“ lasse sich eine Trennung am leichtesten rechtfertigen, weil mit diesem Werke die „Lancaster-Tragödie“ ihr Ende erreicht, und in „Heinrich VI.“ mit der Fortsetzung ein neuer Abschnitt beginnt. Wir finden, daß sich gegen diese Begründung nichts einwenden läßt.

\* Besitzveränderung. Herr Möbelfabrikant Pfefferkorn hat sein Grundstück Danzigerstraße 125 an Herrn Kommerzienrath Richter in Samotisch für 67 000 Mark verkauft.

\* d. Königsberg, 11. Dezember. Wohnungsbauverein. Im Plenarversammlungsaal des Regierungsgebäudes hatten sich auf Einladung des Regierungspräsidenten von Waldow am letzten Montag die Spitzen der königlichen, der Kommunalbehörden und der Landesverwaltung eingefunden und mit ihnen auch mittlere Beamte und Unterbeamte, um über Gründung eines Beamten-Wohnungsvereins zu beraten. Die Versammlung wählte eine Kommission, die das Weitere zu beraten und dann einer neuen Versammlung vorzulegen hat. Die Mitglieder sollen dem Verein aus Staats-, Kommunal- und Provinzialkassen zu einem sehr niedrigen Zinssatz vorgestreckt werden.

Bunte Chronik.

— Zwei Heiligengeschichten, die allen Erassen in portugiesischen Blättern erzählt und von den Lesern ebenso ernst aufgenommen werden, werden der „Post. Ztg.“ aus Lissabon mitgeteilt. „In einem sehr frommen und sehr literalen Blatte wird berichtet, daß der Heilige Vicente Ferrer, ein Franziskanermönch, einst einen Maurer, der im Kloster arbeitete, vom hohen Gerüst herabstürzen sah; durch seine wunderthätige Kraft vermochte er den armen Mann vom sicheren Tode zu erretten und ihn in der Luft aufzuhalten, dann aber erinnerte er sich plötzlich, daß sein Prior ihm das Wunderthun untersagt hatte, und dem armen Manne befehlend, in der Luft auf ihn zu warten, eilte er in die Zelle seines Priors, berichtete ihm den Vorfall und bat um Erlaubnis, das Wunder vollenden zu dürfen. Diese Erlaubnis wurde ihm ertheilt, und als er nun in Begleitung mehrerer anderer Mönche auf den Hof zurückeilte, siehe da! der Maurer schwebte noch immer in der Luft und konnte nun erst auf Befehl des wunderthätigen San Vicente langsam und ohne sich im geringsten zu beschämen auf den Boden zurückgleiten. Die Moral dieser Geschichte ist dem betreffenden Bischof ohne Mühe leicht zu erfassen, die Regierung soll ein schwerer Vorwurf treffen, daß sie so fromme, so gehorame und so wunderthätige

Mönche ebenso wie die gewöhnlichen Sterblichen unter die Zivilgesetzte stellt, während doch die geistlichen Orden — wie es kürzlich der Erzbischof von Sevilla behauptete — von „göttlicher Substanz“ sind. Wenn die Regierung nun nicht in sich geht und sich bessert, ist ihr wirklich nicht zu helfen! Dasselbe Blatt berichtet ferner die folgende Wundergeschichte, die ein wenig an die Märchen aus Tausend und eine Nacht erinnert. Der Sachverhalt ist folgender: Ein Dorfpriester wurde kürzlich zu einem Schwerkranken berufen, um ihm das heilige Sakrament zu reichen. Unterwegs aber mußte ein reisender Bach durchwatet werden. Der Sakristan gleitet aus, stürzt und das Gefäß mit den heiligen Formen entleitet seinen Händen und die Oblaten werden von den reißenden Wassern fortgeschwemmt. Das ganze Dorf wird aufgebracht, um womöglich das Sakrament wieder einzufangen, aber vergebliches Suchen; verzweifelt und kleinlaut will man sich bereits nach Hause begeben, als die Leute schließlich am Ausfluß des Baches in dem St. um drei große Fische sehen, die ihre Mäuler aus dem Wasser hielten und auf einigen Schiffsblättern das heilige Sakrament dem erernten Priester unterseht entgegenhielten. — Ob die Fische verwandelte Engel waren, wird nicht gesagt. Und nun sage man noch, daß heute keine Wunder mehr geschehen. U.

— Berlin, 11. Dezember. Der Kaiser hat einen Preis in Form einer großen Vase für den besten Motorwagen mit Spiritusbetrieb für landwirtschaftliche Zwecke gestiftet. Der Preis soll auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre 1903 in Hannover vertheilt werden.

— Von einer wunderbaren Fata Morgana in Alaska wird berichtet: Man hat früher schon Luftspiegelung auf eine Distanz von 600 englischen Meilen beobachtet, hier handelt es sich aber um eine Entfernung von 2500 englischen Meilen. Diese alaskische Fata Morgana erscheint jährlich auf dem ungeheuren Gletscher des Mount Fairwinter, und man nennt das die Aufmerksamkeit der Physiker im höchsten Grade anregende, aber bis jetzt nicht befriedigend erklärte Phänomen. The silent city of Alaska. Die Indianer des Territoriums kennen und erwarten die Wunderspiegelung schon seit Generationen. Niemand weiß die Szenerie, abgesehen von kleinen in den Gebirgen oberhalb vortretenden Felsblöcken sich zeigenden Veränderungen, wie sie bei jeder wirklichen Stadt vorkommen. Man glaubt, daß das Phantom die Stadt Bristol in England widerspiegelt. Jedenfalls ist es ein Hafen — Bristol liegt zwar nicht am Meere, hat aber einen Hafen für Seeschiffe — und im Hintergrund des Bildes ist auch ein Thurm zu sehen, der genau dem der Kirche von St. Mary in Bristol gleicht. Das „Meteorological Journal“ konstatiert, daß das letztjährige Erdböden in den Mair-Gletscher, über den der Weg nach dem Mount Fairwinter führt, auseinandergerissen hat. Die Szene des Phänomens liegt ungefähr 15 Meilen von der Mair-Gletscherbucht entfernt. Man hat die mehrfach berichtete Luftspiegelung mitbräutig angesehen; aber das „Meteorological Journal“ meint, daß, wo eine auf 600 Meilen gesehene Luftspiegelung ein Faktum ist, man die Fata Morgana auf 2500 Meilen auch glauben darf. Jedenfalls wird sich die Wissenschaft weiter damit beschäftigen.

Letzte Nachrichten.

Drabmeldungen.

Kassel, 12. Dezember. Aus dem Fulda- und Ederthal wird Rückgang des Hochwassers gemeldet.

Köln a. Rh., 12. Dezember. Die Strafkammer verurtheilte den Schutzmann Dressel, welcher einen Schloffer bei der Besorgung mit dem Säbel schwer verletzt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis.

Siegen, 12. Dezember. (Neuermeldung.) Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß der englische Posten, der Amok lief, ein Afrikaner war. Es wurden von englischer und deutscher Seite Ausdrücke des Bedauerns ausgetauscht. Englische Stadtoffiziere wohnten der heutigen Beerdigung der beiden Deutschen bei. Die von beiden Seiten angestellten Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Solingen, 12. Dezember. Die „Solinger Ztg.“ meldet: Nachdem der Verein der Scherenfleischer heute den Vorfall der Fabrikanten betreffend Herabsetzung des Schleiflohnes abgelehnt hatte, beschloßen letztere, die Scherenfleischer von der Arbeit auszuschließen. Von dieser Maßnahme werden etwa 1000 Scherenfleischer betroffen.

Berlin, 12. Dezember. (Morgenblätter.) Ein Weissefischer nach Art des Unholzes in Kiel hat vorgelesen in Hegermühl bei Eberswalde einem jungen Mädchen in die Hand geflochten. Der Thäter ist entkommen.

Darmstadt, 12. Dezember. Prinzessin Heinrich von Preußen ist heute Abend nach Kiel abgereist. Der Großherzog geleitete sie zum Bahnhof.

Swinemünde, 12. Dezember. Der Fregattenkapitän Storaopoff vom russischen Kreuzer „Bojari“ rettete gestern Abend im Hafen einen Ertrinkenden.

Petersburg, 12. Dezember. Seit dem 21. November ist im russischen Schwarzmeer-Gebiet außer dem einen Postfall in Batum kein weiterer vorgekommen.

Wien, 12. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: In Galizien fand eine Protestversammlung statt, die sich in heftigen Ausdrücken gegen den Galatismus erging und den Bewohnern Wiens Sympathie und Mitgefühl aussprach. In Siemiana wurde in einer Protestversammlung beschlossen, eine Aktion zur Verdrängung der preussischen und übrigen deutschen Produkte in Galizien einzuleiten. Polnische Börlinge in Krakau erklärten sich bereit, sich zu Gunsten der Ruthenen in Warschau eine freiwillige Steuer aufzuerlegen.

Wien, 12. Dezember. (Privattelegramm.) Sämtliche Professoren der hiesigen Universitäts, mit Ausnahme der literalen Professoren, richteten an Professor Moosmann eine Adresse, in welcher wärmste Zustimmung zu dessen Kundgebung über die Voraussetzungen wissenschaftlicher Forschungen ausgesprochen wird.

Sofia, 12. Dezember. Die amerikanische Missionarin Miss Stone, welche angeblich von einer Räuberbande ermordet sein sollte, ist in Kopriwentsch ge sehen worden.

Berlin, 12. Dezember. Ein Brief ist veröffentlicht, durch welches dem verstorbenen Bischof, dem Bringen Tübingen und anderen Beamten für ihre Thätigkeit bei den Friedensverhandlungen besondere Ehren zuerkant werden. Junglu wurde die zweijährige Pfandbesitzer verliehen, weil er die Fremden vor den Angriffen der Vögel geschützt hatte.

Bruchsal, 12. Dezember. (Neuermeldung.) Gestra soll sich mit einem starken Kommando im Nordosten des Bezirks Schyde befinden.

Yokohama, 12. Dezember. (Neuermeldung.) Das Nepräsentantenhaus erklärte in seiner Antwort auf die Thronrede, daß Ansehen von zukünftigen Veränderungen in Ostasien vorhanden seien, und versichert, daß es Pflicht sei, die Angelegenheit zu beraten und zu ordnen.

New-York, 12. Dezember. Die anarchistische Presse sammelt für ein Copoloz-Denkmal.

New-York, 12. Dezember. Morgen wird im ganzen 1 Million Dollar zur Verschiffung gelangen, wovon, wie verlautet, 500 000 Dollar nach Deutschland bestimmt sind. Außerdem gehen 550 000 Francs nach Havre.

New-York, 12. Dezember. Cassat, der Präsident der Pennsylvania-Bahn, hat heute erklärt, es werde zwischen der Pennsylvania- und Longeisenbahn, sowie der Regierung verhandelt, wonach die beiden Eisenbahnen eine gemeinsame Untergrundstation in New-York erhalten sollen.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Weichsel, Oder, Elbe), date, and water level measurements in meters.

Handelsnachrichten.

Berlin, 11. Dezember. Die „Post. Ztg.“ erfährt, die gestern hier tagende Versammlung der Berliner und Stettiner Eisen- und Stahlwerke beschloß die Herabsetzung des Preises von Stabeisen um 50 Pfennig, von „robustem“ um 20, „Mark“ um 15, auf 14 Mark, von Feinblech um 1 Mark (von 15 auf 14 Mark) per hundert Kilogramm.

Berlin, 11. Dezember. In der heutigen Versammlung der Pfandbriefbesitzer der Pommer'schen Hypothekbank waren von den heute im Umlauf befindlichen 168 Millionen Mark Pfandbriefen etwa 118 Millionen vertreten. Zum Vorsitzenden wurde Fritzsche Kempner gewählt. Der Direktor Bernburg erläuterte die Reorganisations-Vorschläge und wies nach, daß sich nämlich 29 600 000 Mark unentgeltlich verloren hätten. Schneider von der Deutschen Treuhänder-Gesellschaft erklärte seine volle Zustimmung zu dem Reorganisationsplan. Auf Anfrage auf Einleitung von Reorganisationsprüfungen gegen die frühere Verwaltung theilte Kempner mit, daß die Direktoren Schulz und Kometz jeden Vergleich ablehnten. Bei diesem Umstande blieb nichts anderes übrig, als die Klage gegen Schulz und Kometz einzuleiten. Von der Erhebung von Reorganisationsprüfungen gegen frühere Aufsichtsratsmitglieder verjagte sich Kempner kein irgendwie in Gewicht fallendes Ergebnis. Schließlich wurden die Reorganisationsvorschläge fast einstimmig angenommen. Die Annahme erfolgte mit dem Zusatz, daß der Beschluß nur zwecks Vermeidung des Konkurses gefaßt wird und mit dem Amendement, daß, wenn die Möglichkeit im Laufe der Zeit sich herausstellen sollte, Zinszahlungen schon 1/4 Jahr früher, als im Reorganisationsplan in Aussicht genommen ist, aufgenommen werden. Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der „Pommer'schen Hypothekbank-Aktiengesellschaft“ genehmigte die Beschlüsse der heutigen Pfandbriefgläubiger-Versammlung.

Bromberg, 12. Dezember. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 174 bis 180 Mark, abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146 — 152 Mark. — Gerste nach Qualität 115 bis 124 Mark, gute Brauwaare 126 — 131 Mark. — Erbsen Futterwaare 135 — 145 Mark, Kochwaare 180 bis 185 Mark. — Hafer 184 bis 140 Mark.

Verkaufspreise.

Table showing market prices for various goods like Weizenmehl, Roggenmehl, and other flour types.

Börsen-Depeschen.

Table with financial news from Berlin, including exchange rates and market movements for various currencies and commodities.

Foulard-Seide 95 Pf. bis Mk. 5,85 p. Met. f. Frauen u. Herren, sowie in unberg. Seide in Schwarz, weiß u. farbig von 95 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die vorteilhafteste Zulassung der Stoffe durch meine Seidenfabrik an deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Müller umgeben. G. Henneberg Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflieferant), Zürich.

Berliner Börse vom 11. Dezember.

Main table of the Berlin stock exchange listing various securities, bonds, and exchange rates.

Umechnungssätze: 1 Fr. = 80 Pf. 1 Ost. 1 Fl. Gold = 2,00, 1 Kr. = 85 Pf. 1 l. holl. = 1,70 1 £ = 1,12, 1 Rbl. = 2,16, 1 Gd.-Rbl. = 3,20 1 Doll. = 2,40 1 Lira = 20,40 1 Disc. Rb. = 4, Lab. 5, Prv. 2,25.

Table listing bank shares (Bank-Aktien) and industrial shares (Industrie-Papier) from various companies.

Telegraphische Wetterbericht.

Table providing telegraphic weather reports for various stations and regions.

Wetter-Ansichten.

ausgrund d. Berichte d. Deutsch. Seewarte n. zw. für das nordöstliche Deutschland. 13. Dezember: Feuchth. Wolkig. Stridm. je Niederschläge u. Nebel. Windig.

14. Dezember: Wärmer, wolkig, Niederschläge. Stark windig.

15. Dezember: Frühl., ziemlich milde, mit ig. Stellenweise Niederschlag.

Advertisement for 'Miethsverträge' (rental contracts) by Grenanersche Buchdruckerei Otto Wrundl.

# Weihnachts-Lotterie.

Unwiderruflich am 30. Dezember kommen in der **Königsberger Tiergarten-Lotterie** 45 erstkl. Damen- u. Herren-Fahrräder, 1555 Gold- u. Silbergewinne i. W. v. 3'000 M. zur Verloosung. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. die General-Agentur **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier **O. Bandelow, L. Jarchow, Robert Pudor, A. Hohenstein, J. Rejewski, Joseph Fink, Victor Pieper, Rich. Jaekel, Fil. Lindau & Winterfeld, Ch. Zühlke, Willy Brohmer.**

## Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Abraham Marcus** aus Znün

ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschließung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der

## Schlusstermin

auf den 3. Januar 1902, vormittags 9 1/2 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 12, bestimmt.

Znün, den 4. Dezember 1901.  
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abt. 4.

Verdingung von 90 000 kg Lorchkohlen, 2500 kg Bindfaden, 500 kg Bombenpulver, 8000 m Sanddichte für Petroleumlampen, 5000 m Schlauchdichten, 7000 m Sanddichte für Dellampen, 160 kg Sanddichte für Dellampen, 500 Stück Cylinderdichte für Dellampen, 80 000 Stück Gießkörnchen, 50 000 Stück Lampenpulver, 2000 Stück Säure, 1500 m Zugsleinwand, 2700 kg Bomben, 3000 kg Sulfat, 40 000 kg Holzbohlen und 1200 Stück Blausäure. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Betriebsmaterialien“ versehen bis zum 10. Januar 1902, vorm. 10 Uhr an unser Rechnungsbureau kostenfrei einzuliefern. Bedingungen und Angebotsformulare liegen auf den Büchern in Berlin, Breslau, Danzig, Köln a. Rh., Stettin und Königsberg i. Pr., sowie bei der unterzeichneten Direktion, Günter Vorstadt Nr. 55 A, Zimmer Nr. 59 zur Einsicht aus, können auch für 60 Pf. baar — nicht in Briefmarken — von dem Vorstand unseres Centralbureaus bezogen werden. Bei Anforderung der Bedingungen u. s. w. sind die Materialien besonders zu bezeichnen, auf welche das Angebot abzugeben gewünscht wird. Aufschlagsfrist 4 Wochen. Königsberg i. Pr., d. 3. Dez. 1901. Königl. Eisenbahndirektion.

Oberförsterei Argentan.  
Am 19. Dezember 1901, vormittags 9 Uhr werden in Pfeilers Gasthaus zu Argentan folgende Liefermengen versteigert. See-dorf: Jagun 77 Schlag an der Schirpiger Straße, 395 Stück Bauholz, 49 Bohlstämme und Brennholz, danach Totalitätsholz aus See-dorf, Dombken und Bärenberg. (99)

Reelle u. billige Weihnachts-Geschenke nur im Stoff-Werk-Geschäft Rinkauerstr. 8 u. Köpferstr.-Ecke zu haben. Herrenstoffe in groß. Auswahl. Ueberzeugung macht wahr. **A. Wisniewska.**

Klavierstimmungen bitte ich des Andranges wegen vor dem Fest schon jetzt, mindestens aber 8 Tage vorher, zu bestellen. Um Irrtümer zu vermeiden, weise ich ganz ergebenst darauf hin, daß ich der einzige gelehrte Klavierbauer am Platze bin. **Max Gebhardt,** Danzigerstraße 30, 1.

Theatergläser in jeder Ausstattung und Preis-lage bei **Hugo Werk, Rinkauerstr. 7.** Puppenstübentapeten bei Schleiching, Danzigerstr. 150.

Lieferung von Roggen-, Richt- u. Maschinenstroh wird übernommen. Aufträge nebst Angabe des Quantums, sowie des anzulegenden Preises ab Königsberg i. Pr. unter H. K. 10 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Jeder Beschreibung spottend u. all. Reklame-Artikeln Trotz biet. ist die Wirkung der alteingeführt von vielen Aerzten und Prof. empf. **Original Theer-schwefel-Seife, Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz,** von Bergmann & Co., Berlin v. Frkf. a. M. geg. alle Art. Hautunreinigkeiten. Preis 50 Pf. pr. Stck. bei H. Kaffler, Parfümerie, A. Willmann's Nachf., Drogerie. (77)

Die beste \* \* Düngung für Blumen u. Pflanzen im Zimmer und im Freien ist „Kunze Blumendünger“. Packete für 10 u. 25 Pf. z. haben bei **Jul. Ross,** Kunst- und Gaudelsgärtner.

## Veranlagungsbezirk Bromberg-Stadt.

# Oeffentliche Bekanntmachung. Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1902

(umfassend den Zeitraum vom 1. April 1902 bis zum 31. März 1903).

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzamtl. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige in der Stadt Bromberg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich den 20. Januar 1902 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Anforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden im Rathhaushaus, Zimmer Nr. 10, vormittags von 10 bis 12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen. Ebenfalls wird den Steuerpflichtigen die in Zweifelsfällen nachzusuchende Belehrung bereitwillig erteilt.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 90 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzamtl. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden. Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden im Steuer-Bureau, Rathhaus-Zimmer Nr. 10, auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Bromberg, den 10. Dezember 1901.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission für den Stadtkreis Bromberg.

In Vertretung: **Wolff.**

Eine seltene Gelegenheit zu Weihnachtsgeschenken bietet die Geschäftsausschließung des seit 1857 renommierten **Gold- u. Silberwaaren-Geschäfts** von **Ad. Hoehnel, Friedrichstr. 1.** Reparaturen werden angefertigt. (103)

**B. Versümer's Ww.** Neue Pfarrstr. 17 empfiehlt

Passende Weihnachts-Geschenke **Sonnen- und Regenschirme.** Verkauft, um mein Lager zu verkleinern zu ganz enorm billigen Preisen.

**Linoleum Wachstuche!** Größtes Spezialgeschäft in dieser Branche am Platze. Alle Qualitäten am Lager! Verlegen von Linoleum durch geübte Fachleute! **Carl Ruckenschuh.** Fernsprecher 248. Danzigerstr. 18.

Keine Bazar-Waare! Nur eigene Arbeit **Schaukelpferde sowie Räderpferdchen** in Zell und Blech empfiehlt bei billigsten Preisen in größter Auswahl **Emil Conrad, Sattlermeister, Friedrichstraße 30.** (102) P. S. Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Das beste Weihnachtsgeschenk ist eine gute **Nähmaschine!** Hatte stets größte Auswahl verschiedener Systeme wie: **Singer, Ringschiffchen, Bobbin, V.S. 3 u. A.,** welche an Leistungsfähigkeit und geräuschlosem Gang unerreicht sind. Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, mein Lager zu besichtigen, bevor er seinen Bedarf deckt. Günstigste Teilzahlungen, bei Barzahlung. Rabatt kostenloser Unterricht auch in der modernen Kunststickerei. Auf Weihnachtseinkäufe 5% Extra-Rabatt!! **Germania-Haus** Inh. **S. Linsky, Friedrichstraße 35.** Fahrräder, Wasch- und Wring-Maschinen gebe zu niedrigsten Preisen ab.

# Reellität und Billigkeit

sind die Grundsätze meines Geschäfts.

## Das Gute bricht sich Bahn

und hat nur noch die strengste Reellität eine Zukunft. Diesem Geschäftsprinzip verdankt mein noch junges Unternehmen den großen Kundencreis, welchen ich mir in der kurzen Zeit erworben. Es ist daher im Interesse eines Jeden, sich selbst von der streng realen Handhabung meiner Geschäftsführung zu überzeugen und genügt ein einmaliger Besuch, Ihren Bedarf an **Herren- und Knaben-Bekleidung** in meinem Geschäft zu decken, um mir das Wiederkommen Ihrer geehrten Kundenschaft für immer zu sichern. Jede Uebervorteilung und Risiko ist ausgeschlossen, da die Preise auf jedem Stück in deutlichen Zahlen vermerkt sind und jeder nicht gefallende Gegenstand bereitwilligst umgetauscht wird. **Anfertigung nach Maß** unter Garantie guten Sitzes zu **stannend billigen Preisen.**

# Max Lipowski

Telephon 572. Bromberg. Theaterplatz 3.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich **Achromatische Theater- u. Reiseperspective,** Barometer, Thermometer, Lampenschirme „Augenschutz“, Reisszeuge, Stereoskope nebst Bildern, Brillen und Pincoenez in Gold, Silber, Doublé, Nickel, Schildpatt, Gummi. **Optische u. mechanische Spielzeuge** in gediegener Ausführung. Elektrisirmaschinen, Experimentirkästen, Laterna magica, Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Photographische Apparate mit allem Zubehör, ohne Vorkenntnisse zu gebrauchen. **Passende Geschenke für die reifere Jugend.** **Oscar Meyer, Optisches Spezialgeschäft, Friedrichstraße 54.** Durch einen besonders günstigen Abschluss bin ich in der Lage, gute Theater- und Reiseperspektive zu noch niedrigeren, billigen Preisen abgeben zu können, in Perlmutter schon von 10 Mark an.

Wiederum eingetroffen: 5 prachtvolle **Pianinos** von 450 — 800 Mk. bei **C. Junga, Bahnhofsstr. 75.** **Erstklassige Mauersteine** hat abzugeben **Hermann Blumenthal jun., Danzigerstraße Nr. 136.** **Schöne Weihnachtsbäume** empfiehlt **Bugay, Schleichingstr. 23.** **Kanarienhähne,** flotte Sänger, empfiehlt in gut. Ausw. **Schöpfer, Köpferstr. 2a.** **Eldgeweihe** hat billig abzugeben **R. Ziebarth, Friedrichstr. 65.** **1a. Braunkohlen-Breiter** Seufenerberger Bez. bei 200 Ctr. à 95 Pf., b. 10 Ctr. à 1,05 Mk. pr. Hof. **1a. Ober-schleisch. Steinkohlen.** Garant. gute Speziesartefakte in verkauft billigst **Fr. Wilko, Schleichingstr. 104.**

**Das beste Weihnachtsgeschenk** ist eine gute **Nähmaschine!** Hatte stets größte Auswahl verschiedener Systeme wie: **Singer, Ringschiffchen, Bobbin, V.S. 3 u. A.,** welche an Leistungsfähigkeit und geräuschlosem Gang unerreicht sind. Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, mein Lager zu besichtigen, bevor er seinen Bedarf deckt. Günstigste Teilzahlungen, bei Barzahlung. Rabatt kostenloser Unterricht auch in der modernen Kunststickerei. Auf Weihnachtseinkäufe 5% Extra-Rabatt!! **Germania-Haus** Inh. **S. Linsky, Friedrichstraße 35.** Fahrräder, Wasch- und Wring-Maschinen gebe zu niedrigsten Preisen ab.

Nur 1,10 Mk. a Fl. Rothwein — um zu räumen empf. **Max Klein, Kornmarkt 9.** **Für Destillateure:** Ein Posten versch. gut abgelagert. Liqueur-essenzen u. äth. Öle spottbillig zu verkaufen. (104) **Danzigerstr. 156, Gartenhaus I.**

**Haarmann & Reimer's Edelwürze VANILLIN** Zum Backen u. Kochen mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekannten Packchen zum Hausgebrauch. 1 Packch. 20 Pfg., 5 Packch. 75 Pfg. Koch- und Backrecepte, verfasst von **Lina Morgenstern, gratis.** **D. R. G. M.**

**Neu! Kugel-Vanille** in Kugeln, dosiert, dass eine Kugel 1 Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao auf's feinste vanillirt, wodurch deren Wohlgeschmack überraschend gehoben wird. Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

**Bestreuzucker** zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Packungen echt u. unter Garantie des Originalproduces der Erfinder des Vanillin, wenn mit Namen **Haarmann & Reimer** versehen.

**Haarmann's Vanillin** ist absolut frei von den schädlichen u. nerven-aufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohl-schmeckender u. unendlich viel billiger als Vanille-Schoten. Generalvertreter **Max Elb in Dresden.**

Zu haben in Bromberg bei: **Emil Boettger, Emil Chaskel, Johannes Creutz, Wilhelm Heyde, Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3, Vict.-Drogerie, Rinkauerstr. 1, Emil Mazur, Carl Schmidt, Carl Wenzel.** (259)

**Wer hustet** gebrauche **Carl Schmidt's Ankerich-Brustthee** Kart. à 50 Pfg., sowie **Carl Schmidt's Arnicabrüstenbonbons** Beutel à 30 u. 50 Pfg. bei **Carl Grosse Nachf., Carl Schmidt, Erone a. S.: Paul Seyffert, Schneidermühl: P. Dreier, W. Rosengarten.**

**Merz. rein. Schlanderhonig** in bekannter Güte à Pfd. 80 Pf. empfiehlt **Hildebrandt, Gammstr. 17.**

**Spargel mag. bonum** tief in ausgereift. vorz. Qualität 1/4 Ctr. zur Probe à 40 Pf. fr. Haus, 1 Ctr. à 1,60, 10 Ctr. 15 Mk. **A. Bangeroth, Gutsbes., Gr. Bartischstr.** **Billig für Weihnachten!**

**Tafel-Mastgeflügel** versende franco Haus in 5 Kilo-Päckchen, täglich frisch geschlachtet und sauber gerupft, 1 Fettgans od. Bratgans mit Brathahn M. 5,25, 3-4 Fett- od. Bratenten oder Suppenhühner M. 5,50. — 1 fett gemästeten Truthahn komplett M. 5,80. — **S. L. Müller, Neuberger (Preuß. Schließ.)** NB. Das Geflügel erhalten die Besteller in bestem frischem Zustande und haben keine Schere mit dem Zoll wie aus Galizien.

In wenigen Tagen Ziehung **der Zehnten Berliner Pferdelotterie.** Hauptgewinne: i. Ber. he v. 10 000, 8 000, 5 500, 5 000, 4 000, 3 000 Mk. im Ganzen 3333 Gewinne i. B. von 100 000 Mark. Loose à 1 Mark empfiehlt und verleiht **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle dieser Ziehung.

**Neu! Pianinos** 1. K. Fabrikat, beste Tonart, verkauft ganz billig **Franz Kroll, Fachmann, Danzigerstr. Nr. 88.** Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

**Gerichtssaal.**

11. Thron, 11. Dezember. Mit dem Beleidigungsprozess gegen den Kaufmann Martin Lischer von hier, welcher nach seiner Verhandlung vor dem Schöffengericht im August d. J. erhebliches Aufsehen erregte, hatte sich heute die Berufungsstrafkammer zu beschäftigen. Wie damals mitgeteilt, wurde der Kaufmann Lischer wegen Beleidigung des Offizierstandes im allgemeinen und dreier Leutnants als direkt Beteiligten zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, während der Amtsanwalt nur eine Geldstrafe von hundert Mark beantragt hatte. Gegen dieses Schöffengerichtsurteil hatte nicht nur der Angeklagte, sondern auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die heutige Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten nicht gütlicher aus als vor dem Schöffengericht. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erachtete die Beleidigung als eine besonders schwere, wies auf das Verhalten neuerer Zeit hin, das Verleumdungen schärfer als bisher geführt werden möchten und beantragte einen Monat Gefängnis, während die Vertheidigung die Ansicht vertrat, daß nur eine Geldstrafe am Platze sei. Der Gerichtshof erachtete aber die vom Schöffengericht erkannte Strafe von 14 Tagen Gefängnis als ausreichende Sühne und verwarf sowohl die Berufung des Angeklagten, wie die der Staatsanwaltschaft.

12. Thron, 9. Dezember. Ein eigentümliches Handelsgeschäft hatten der Herr Josef Sezewski und der Herr Jakob Piezlo aus Klein-Przosen bei Walla abgeschlossen. Sie verpflichteten sich, gegen 30 Mark Entschädigung für die eine monatliche Gefängnisstrafe abzugeben, was er denn auch that, indem er sich in Begleitung des Piezlo nach dem Justizgefängnis in Johannisburg begab und sich dort unter Vorzeigung der Beschlüsse als Piezlo meldete, worauf er in die Gefängnisbüchse eingetragen und zur Strafkammer angenommen wurde. Nachdem er die vier Monate verbüßt hatte, wurde er entlassen und verlangte nun von P. die 30 Mark. Dieser wollte ihn jedoch mit 4 Mark abgeben, wozu es zwischen beiden zum Streit kam und die Sache rufbar wurde. S. und P. wurden der schweren Urkundenfälschung bezw. der Anstiftung hierzu angeklagt und das hiesige Schwurgericht verurteilte den S. zu fünf Monaten, den P. zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Leipzig, 11. Dezember. Im Wollkammereiprozess wurde heute die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen beendet und die Beweisaufnahme geschlossen. Morgen Vormittag beginnen die Plaidoyers.

**Kunst und Wissenschaft.**

Stockholm, 10. Dezember. Im feierlich geschmückten Saale der Musikakademie fand heute Abend eine Nobelfeier statt, welcher der Kronprinz, diverse preisgekrönte Professoren und eine zahlreiche Versammlung beiwohnten. Der Präsident des Nobelpreis-Ausschusses, ehemaliger Ministerpräsident Boström, hielt

die Festrede, in welcher er das Leben und Wirken Nobels schilderte. Sodann richtete der Präsident der Akademie der Wissenschaften Professor Ohlner ehrenvolle Worte an die Professoren Nötting und van't Hoff, während der Rektor des Karolinschen Instituts, Graf Mörner, die Verdienste Professor Behring's feierte und der ständige Sekretär der Akademie Dr. Wirsén des abwesenden Sulky-Pudhomme gedachte. Hierauf überreichte der Kronprinz den Preisgekrönten prächtig ausgestattete Diplome. An die Feier schloß sich ein Festbankett.

**Bunte Chronik.**

Hamburg, 11. Dezember. Während heftigen Sturmes sank gestern unweit Helgoland der Hamburger Hochseefischerdampfer „Erna“ bei dem Versuch, dem durch Schraubenbruch in Noth geratenen englischen Kohlendampfer „Achroite“ Hilfe zu leisten. Neun Mann von der „Erna“ ertranken, einer wurde gerettet. Die „Achroite“ wurde später von dem englischen Dampfer „Correnie“ geborgen und nach Hamburg gebracht. Der Gerettete ist der Nehmacher Josef Reichel aus Neustadt in Oberschlesien. Die Ertrunkenen sind, dem „Hamburgischen Korrespondenten“ zufolge, Kapitän Lüthmann aus Leswig, Steuermann Kalkhorn, geboren zu Altpassage in Mecklenburg, Maschinist Wagner, geboren zu Fischau bei Danzig, Maschinist Profschinsky aus Reudnitz-Leipzig, Heizer Wichmann aus Jense, Koch Dierling aus Geest, Matrose Turonshy aus Burg in Dithmarschen, Matrose Engel aus Wismar, Matrose Majus Boulsen aus Kalslow.

Trier, 11. Dezember. Die Mosele steigt rapid. Der Pegel zeigt einen Wasserstand von 3,20 Metern. Der Betrieb der Moselfähre ist eingestellt. Er herrscht Schneegestöber mit Regen.

Köln, 11. Dezember. Bei heftigem Schneefall mit Regen ist der Rhein seit heute Vormittag 11 Uhr um 40 Zentimeter gestiegen.

Petersburg, 10. Dezember. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ erklärt ihre heutige Meldung aus Tschita, wonach der Personenverkehr auf der ostchinesischen Bahn eingestellt sei, für unrichtig. Der Personenverkehr auf der Bahn sei überhaupt noch nicht eröffnet.

Merkwürdige Gedächtnisgeschichte. Daß jemand aus Gedächtnisgeschichte einen ganzen Roman abschreibt und sich dann einbildet, ihn selbst verfaßt zu haben, ist ein wissenschaftlich wohl noch nicht beobachteter Fall. Daß so etwas aber passieren kann, beweist die folgende an das Berliner Tageblatt gerichtete Zuschrift der Schriftstellerin Clarissa Lohde: „In der Rhein- und Nahe-Zeitung, Generalanzeiger für Bingen und Umgebung wird gegenwärtig im Feuilleton ein Roman gedruckt:

„Die Liebe eines Kunstlers“, Originalroman von Arthur Eugen Simson. Dieser Roman ist ein wörtlicher Abdruck meines vor längerer Zeit im Buchverlag erschienenen Romans „Zu spät“. Als ich mich beschwerdeführend an den Verlag der Zeitung und an den als Verfasser unterzeichneten Simson wandte, erhielt ich von ersterem gar keine Antwort, von dem p. Simson dagegen ein längeres Schreiben, in dem er zur Entschuldigung anführte, daß er erblindet und nervenkrank sei, und deshalb geglaubt habe, den Roman selbst verfaßt zu haben. Der merkwürdige Brief, der nicht einmal orthographisch und im Satzbau richtig geschrieben ist, schließt mit folgenden Worten: „Bitte recht sehr, Rücksicht auf mich zu nehmen, und mich nicht unglücklich zu machen, da ja ein jeder Mensch aus Versehen einen Fehler begehen kann. Es liegt das an meiner Gedächtnischwäche, da ich sehr an solcher leide.“

**Büchermarkt.**

Deutsche Arbeit. Monatschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen (Prag-München, Galtweg). Das zweite Heft der neuen Zeitschrift bringt gewissermaßen den bellettrischen Nachtrag zu dem vornehmlich der Wissenschaft gewidmeten ersten Heft. Josef Stöckl erzählt eine rührende Geschichte aus dem böhmisch-mährischen Grenzgebirge. Der Verleger könnte man unbedenklich auch die eine Hälfte durch Böhmen (1829) behandeln. In dem Memoir n der Frau von Asztalos zu lesen, wie sie sich wie eine Novelle auf dem Lande von Werth. An der Spitze des Heftes steht ein Aufsatz von Julius Rippert, der den wohlthätigen Einfluß der deutschen Agrarverfassung auf den slavischen Bauerntum Österreichs auseinandersetzt, und über „Heimatstimmung“ spricht der berühmte Vorläufer derselben: Adolf Bartels. Die Mundschau endlich giebt eine übersichtliche Statistik des geistigen Lebens in Deutschböhmen.

Der Kunstwart. Mundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verl. v. Georg D. W. Callwey in München. Heft 3 (Vitterarische Rathgeber für 1902). (Vierteljährlich 3 Mark Einzelpreis dieses Heftes 1 M.). Das erste Dezemberheft enthält wieder seit einigen Jahren den literarischen Rathgeber. Neben die vorjährige Ausgabe urtheilt u. a. der „Athen. Cour.“ in Wiesbaden: Jedem Zweige in Kunst und Wissenschaft ist eine eingehende Darstellung von berufener Seite gewidmet, in kritischer Sichtung des ganzen Materials. Wo merckwürdig das Beste wählen will für eine der die Bücher, der nehme sich das Heft zur Hand, das noch mit charakteristischen Abteilungen geschmückt, sich sehr schnell präparirt. Das Abonnement auf die Zeitschrift selbst mag hier nochmals empfohlen werden.

Das Dezemberheft der „Deutschen Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart“, herausgegeben von Julius Lothner, Verlag von Alexander Dunder in Berlin W. 35, bringt den Schluss der Erzählung „Große Zeiten“ von Adolf Wilsbrandt; einen Aufsatz von dem bekannten Historiker Theodor Lindner (Halle) über „Die Entwicklung des deutschen Nationalbewusstseins“; eine anregende literarische Studie von Adolf Bartels über das Verhältnis Goethes und

Eckermanns und eine eingehende Würdigung der „Gepräch“; einen Hinweis des österreichischen Volkswirtschaftlers Alexander von Bez über den „Englischen Zwischenhandel als Deutschenfeind“; den Anfang einer Darstellung der derzeitigen astronomischen Gammelerkenntnisse unseres Weltbildes von M. Wilhelm Meyer „Die gemeinsamen Ringe im Weltbau“; eine Würdigung von Björnsons Dramatik; Fritz Riehards Kampfarbeit gegen die deutsche Frau herabsetzende Decadence; „Die Gemüthsmaht der dultigen Frauen“; sehr werthvolle Fingerzeige von Prof. Dr. Karl Dove auf die thätliche „Wirtschaftliche Bedeutung Südwestafrikas für Deutschland“; Mittheilungen über das „Lben der Hauptstadt“, von Julius Norden; interessante Aufsätze über „Die nächsten Aufgaben der Elektrizität“ von Paul Heydt; eine literarische Umschau über neue Romane von Carl Busse; eine orientirende Erörterung der „Zolltarifvorlage“ von Wilhelm im Ausland, Mittheilungen über das Deutschthum im Ausland und eine Reihe von Besprechungen hervorragender Bücherwerke. Die junge reiche, von ersten Autoren unterstützte Zeitschrift zeigt in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einen überraschend günstigen Aufschwung.

„Wiener Mode.“ Das soeben erschienene Heft 6 ist als letztes des Jahrs 1901 eine Luxusnummer. Jedes Heft enthält der Jahresszeit ist 5 rüchichtig und in mehreren Exemplaren veranschaulicht. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Weihnachtsgeschenken gewidmet; rasch und helfend giebt das Journal den Damen nützliche Winke, aus der reichen Auswahl passender Gegenstände die besten zu wählen. Der Unterhaltungstheil bietet eine Weihnachtsgeschichte von Eric Biered und andere beachtenswerthe Arbeiten. Bestellungen für das neue Vierteljahr werden schon jetzt von allen Buchhandlungen, von den außerordentlich in Postanstalten sowie vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI., zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich entgegengenommen.

**Witterungsbericht zu Bromberg.**

Beobachtungsstation: Kernmarkttstraße. Tageskalender für Freitag, 13. Dezbr. Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 32 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 39 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 23° 8'. Mond zunehmend. Mondaufgang gegen 1/10 Uhr vormittags. Untergang gegen 1/4 Uhr abends.

Heberichtsta-Belle. Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, etc.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 1,5 Grad Reaumur = 1,9 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts -1,4 Grad Reaumur = -1,7 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Meist trübes, zu Schneefällen geneigtes, nebligkaltes Wetter.

In meinem alten Geschäftslokal Friedrichstrasse Nr. 53 verkaufe ich wegen Umzugs einen grossen Posten Bücher, Bilder, Ansichten von Bromberg, Postkarten etc. etc. zu jedem nur annehmbaren Preise aus. G. Abicht, Buch- und Kunsthandlung, Bromberg, Danzigerstrasse 1. Fernsprecher 537.

Gelegenheitskauf. Beim Ankauf meines Eisengeschäfts bezieht ich circa 400 Paar Schlittschuhe in nur gangbaren Preisen zurück, ich verkaufe dieselben, um möglichst schnell damit zu räumen, spottbillig aus. Hochachtungsvoll Gustav Knaak, Bahnhofstr. 14.

Apparat zur Vernichtung der Motten in Polstermöbeln, Teppichen, Pelzwaaren, u. des Holzwurms in Möbeln. Garantie des sicheren Erfolges. Jeder schädliche Einfluss auf die Natur der Pelzwaaren, der Möbelstoffe, der Farben, gänzlich ausgeschlossen. Benutzung unter billigster Berechnung. Fr. Hege, Möbelfabrik, Bromberg. (126)

Kakao Reichardt. Unsere nach D. R. P. 89251 doppelt entölteten Kakao-Marken sind zu Original-Fabrikpreisen erhältlich in unserer Versandabteilung Posen, Wilhelmplatz No. 4, 1. Treppe im Hause „Wiener Café“. Wir bitten, genau auf Hausnummer und Firma zu achten! Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Hamburg-Wandsbek. Grösste deutsche Kakaopulverfabrik.

Wichtig für Hausbesitzer! Linoleum. Delmenhorster, Coepenicker u. Rixdorfer, von vielen Behörden, Werften u. Privaten stets anerkannt als beste Marken führe in gr. sen Massen auf Lager (auch wird auf Wunsch dasselbe durch eigene erprobte Linoleumleger gleich verlegt). Preise weil Waggon-Einkäufe sehr billig. Val. Minge, Schleinitzstr. 15 am Elisabeth-Markt. Ruf 224. Tapeten-Versand-Haus. Ruf 224.

Spruchbretter zum Malen, Brennen und Schnitzen in allergrösster Auswahl. Juwel- u. Platin-Brenn-Apparate Malkasten, Farben, Pinsel, Beizen etc. Hedwig Kaffler, Danzigerstrasse 22.

10 Stück neue Pianinos (Aushbaum und schwarz) unter Garantie sehr billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt Müller's Piano-Magazin. N. B. Die Pianinos haben durch Lobens-Werthhalt nicht gelitten.

Ausverkauf! Wegen Aufgabe meines Geschäfts werden sämtliche Waaren, bestehend aus Damen- u. Mädchen-Jacketts, Damen-Mänteln, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Baumwollwaaren, Leinen-Waaren, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen, Wäsche zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Es bietet sich dem geehrten Publikum Gelegenheit, geeignete Weihnachtsgeschenke zu außerordentlich billigen Preisen zu erwerben. Das Lager muß in kurzer Zeit geräumt sein. A. Hirschbruch, Theaterplatz Nr. 4.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome. Schweizerische Spielwerke anerkannt die vollkommensten der Welt. Spielboxen Automaten, Cafés, Schweizerhäuser, Cigarettenständer, Albums, Schreibzeuge, Handbuchstaben, Briefbeschwerer, Cigarettenständer, Arbeitstische, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik J. H. Heller in Bern (Schweiz). Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illufrierte Preislisten franco. Bedeutende Preisermäßigung.

Pianos, hochreelle Fabrik u. Garantie, von 400 bis 700 Mk. empfiehlt Ad. Hoehnel, Friedrichstrasse Nr. 1.

Die Gewinnlisten der Wohlfahrts-Geldlotterie liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei L. Jarchow, Wilhelmstr. 20 Geschäftsstelle d. Zeitung.

Für 6 Pferde Besichtigung. Passend. Weihnachtsgeschenke. 8 Hände-Weihnachtskerlben, sind billig abzugeben. Weidnerstrasse 1 (Gde. Feldstr.), 1 Tr. l.

1 Posthalterei, 1 Pflanzengeschäft, 1 Manufaktur- u. Konfektionsgeschäft, 1 Restauration, m. br. Biergarten, Gärten, sowie hat u. idelliche Grundstücke gütlich abzug. durch P. Loebel, Bromb., Pruzenstr. 32. 1 Tafelklavier, gut erhalten, zu verkaufen. Theilhaftig getastet. O. Lehming, Kornmarktstr. 2.

(Nachdruck verboten.)

### Deutscher Reichstag.

110. Sitzung vom 11. Dezember. 1 Uhr. Das Haus ist ziemlich gut besetzt. Am Bundesratspräsidenten: Graf Pobjadowski, Müller, von Bobbielski u. a. Die erste Lesung des Zolltarifgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (Konservativ): Noch niemals ist in einem Parlament der Welt das Schlagwort von der Brotvertheuerung so ausgebeutet worden wie jetzt im Reichstage von den Rednern der Linken. Diese Herren vergessen nur ganz, daß die Erhaltung der Landwirtschaft gleichbedeutend ist mit der Erhaltung der Wehrkraft des Landes. Wenn der Landwirth Geld hat, verdient auch der Handwerker etwas. Die Sozialdemokraten loben immer die englischen Verhältnisse, aber sie sagen nicht, daß allein in London in einem Jahre 48 Personen Hungers gestorben sind. Es kommt nicht allein auf den Preis des Brotes, sondern auf den Arbeitsverdienst an, wenn der nur hoch ist, haben auch hohe Brotpreise nichts. Mit diesem Zolltarif wollen wir die Arbeiter schütten und deshalb sind wir die besten Freunde der Arbeiter. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es wird immer auf die Nothwendigkeit von Handelsverträgen hingewiesen, aber die Hauptindustrieländer der Welt, England und die amerikanische Union, haben keine langfristigen Handelsverträge, sondern nur Meistbegünstigungsverträge mit kurzen Fristen abgeschlossen. Bei langfristigen Verträgen giebt man seine Waffen aus der Hand. Unsere Hauptaufgabe wird sein, unser Vertragsverhältnis zu Amerika zu regeln. Jetzt ist unser Vertrag mit Amerika geradezu werthlos, da die Amerikaner ihm eine Auslegung geben, die wir nicht akzeptieren können. Wir sollten daher den Vertrag lieber heute als morgen kündigen, denn der Saratoga-Vertrag mit Amerika ist die schlechteste diplomatische Leistung, die wir jemals gemacht haben. Mit einem Lande, das fortgesetzt seine Zölle so erhöht wie Amerika, kann man keinen Verkehr unterhalten. Bedenklich ist es auch, daß die Amerikaner jetzt darauf ausgehen, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften aufzulösen, an einem Tage haben sie 1000 Päckefahrtlinien gekauft. Sie wollen den ganzen transatlantischen Verkehr in ihre Hände bringen. Ich wünsche daher, daß wir solche Sätze in unseren Tarif aufnehmen, die die Amerikaner zwingen, eine andere Haltung gegen uns einzunehmen. So wie bisher kann es nicht weiter gehen. Einen Zollkrieg brauchen wir nicht zu fürchten, denn wir sind die Käufer und Amerika ist der Verkäufer. Auch unser Vertrag mit Rußland ist gerade nicht das Muster eines Vertrages. Die Hoffnungen unserer Industrie hat er nicht erfüllt und die Landwirtschaft muß die Kosten tragen. Die Linke will, daß Deutschland ganz ein Industriestaat wird. Aber das würde den Bauernstand ganz ruinieren und uns in Kriegszustand der Gefahr der Auswanderung nahe bringen. Das alte Rom ging zu Grunde, weil die römische Landwirtschaft durch die Ausfuhr aus den Kolonien ruiniert wurde. Sollten wir uns vor dem Industriestaat! Volkstaat ist mehr werth als Reichthum. (Beifall rechts.)

Abg. Singer (Sozialdemokrat): Im alten Rom gab es doch keine Industrie, der römische Bauernstand wurde nur durch die Latifundienbesitzer aufgelöst. Das Beispiel Roms spricht also nur gegen den Abgeordneten Kanitz. Die Worte „Brotvertheuerung“ und „Brotwucher“ sind nicht von uns zuerst gebraucht, der deutsche Kaiser hat sie zuerst angewendet. Der Bund der Landwirthe hat gesagt, er sei solidarisch mit der Industrie, aber das ist die Solidarität der Räuber (Lärm rechts.) Wir wollen keine künstliche Vertheuerung des Brotes, deshalb sind wir gegen die Getreidezölle und werden dagegen kämpfen, trotz der philosophischen Darlegungen des Abgeordneten Kanitz. Am Schluß der Donnerstags-Sitzung hat Graf Arnim gesagt, er hätte nur die Frage gestellt, „hat der Vater alles vertrunken?“. Aber er hat nicht eine Frage gestellt, sondern positiv gesagt, der Vater hat alles vertrunken. Das ist so recht charakteristisch für die Partei, zu dem Glend der Arbeiter fügen die Herren noch den Spott und Hohn. Präsident Graf Vallester: Ich hoffe nicht, daß Sie einem Mitglied dieses Hauses vorwerfen, Spott und Hohn gebracht zu haben.

Abg. Singer (Sozialdemokrat): Ich habe damit die Partei gemeint. Herr Speck hat gemeint, die Entwicklung der Industrie müsse gehemmt werden. Das war auch ein unvorsichtiges Wort. Wir sind Gegner aller Zölle auf Lebenszeit, weil durch solche indirekten Steuern die Arbeiter überbürdet werden. Diese Ansicht hat auch Herr von Bollmar und er hat nie, wie ihm hier vom Abgeordneten Speck vorgeworfen wurde, das städtische Deurol in München als eine harmlose Sache hingestellt. Er ermächtigt mich ausdrücklich zu einem Dementi dieser Mittheilung. Wir haben für den russischen Handelsvertrag gestimmt, weil dadurch der Zoll herabgesetzt wurde. Man kann uns daraus nicht, wie Herr von Speck thut, den Vorwurf machen, daß wir auch für Schutzzölle seien, weil wir an dieser „rettenden That“ theilhaftig gewesen sind. Wenn wir die Macht hätten, würden wir die indirekten Steuern aufheben, aber Herr von Speck würde dann nicht mit seinen lumpigen fünf Prozent Einkommensteuer wegfommen. Die Majorität des Volkes steht unzweifelhaft hinter den Gegnern des neuen Zolltarifs. Lesen Sie doch den Reichstag auf, dann werden Sie sehen, was Sie für einen neuen Reichstag bekommen werden. Der Herr Finanzminister hat sich auch mit unseiner Parteilichkeit beschränkt und sich dabei als reiner Polizeiminister gezeigt, und offenbar den Reichstag mit dem Abgeordnetenhaus verwechselt. Er hat gemeint, die Regierung werde sich nicht bernaheuern lassen. Nun, der Herr Minister wird demnach Herrn Bernstein hier im Reichstag sehen und finden, daß Herr Bernstein mit uns vollkommen übereinstimmt. Bezeichnend für die Politik des Ministers ist es, daß er uns empfindlich, nun einmal einen Versuch mit einem Aufstand zu machen. Niemals ist die Statistik ärger gemißbraucht worden, als bei der Begründung dieses Zolltarifs. Auch der Minister hat das getan. Von dem Magistrat von Landskron ist an die dortigen Fabrikbesitzer eine Mittheilung gelangt, er sei vom Landrath erucht worden, unter den Arbeitern Flugblätter für den neuen Zolltarif zu vertheilen. Ich bin neugierig, ob sich hierbei auch jemand gefunden hat, der 12 000 Mark für die Anfertigung dieser Flugblätter gespendet hat. Der neue Zolltarif ist die Sanctionierung des Bündnisses, das die Junker und Schlotbarone mit einander abgeschlossen haben. Die Regierung würde meiner Ansicht nach die Forderungen der Agrarier nicht unterstützen, wenn sie nicht die Mehrzahl der Zölle haben wollte für ihre Marine- und Militärpläne und andere volkswirtschaftliche Forderungen. Die Herren rechts sind so lange patriotisch, als die Kosten aus den Taschen der besthöchsten Klasse bezahlet werden. Warum führt man keine Reichseinkommensteuer ein? Der Mehretrag bei den vier Hauptgetreidearten nach dem Minimaltarif des Bundesrats würde für die Reichskasse rund 58 Millionen Mark betragen, nach dem autonomen Tarif rund 941 Millionen. Die Vorlage des Bundesrats wird eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produkte um insgesamt 181 Millionen hebeisühren. (Hört! Hört!) Diese 181 Millionen müssen größtentheils die Arbeiter bezahlen, den Vortheil aber haben ausschließlich die begüterten Klassen. Aus dem „Adressbuch der Nothleidenden“ geht hervor, daß auch die deutschen Fürsten einen ganz erheblichen Vortheil von den erhöhten Zöllen haben werden. 15 dieser deutschen Fürsten mit 240 Gütern haben jetzt schon einen Vortheil von 2 328 691 Mark, nach der Erhöhung der Zölle auf Grund des vorliegenden Tarifs wird dieser Vortheil 3 442 913 Mark betragen. (Hört! Hört!) Es ist eigentlich eine Beleidigung, daß der Bundesrat die Herren in die Lage bringt, solche Summen aus der Besteuerung des Hungers zu erzielen. 250 adlige und bürgerliche Besitzer, unter denen viel dem Bunde der Landwirthe angehören, haben einen Vortheil von 13 754 000 Mark. Kann man dem deutschen Volke zumuthen, dauernd mit dem Ertragsverlust seiner fauren Arbeit diese Nothleidenden zu unterstützen? Auch der deutsche Kaiser, der keinen Vortheil treiben will, hat als Großgrundbesitzer erheblichen Nutzen aus den Getreidezöllen.

Vizepräsident Graf zu Stolberg: Ich bitte die Person des Kaisers nicht in dieser Weise in die Debatte zu ziehen.

Abg. Singer (fortfahrend): Die Rechte macht uns den Vorwurf einer internationalen Gesinnung, aber es giebt auch eine grüne Internationale, die Herren vom Bunde der Landwirthe predigen ja die inter-

nationale Harmonie der Landwirthe. Dr. Koesche wurde sogar auf den Landwirthe-Kongress in Versailles in den Vorstand gewählt. Die Landarbeiter werden jetzt sehr schlecht bezahlt, der Kaiser selbst hat gesagt, daß die Arbeiterwohnungen in Rabenstein schlechter als die Schweinefalle seien. Nur wegen der schlechten Lage der Arbeiter findet die Landflucht statt. Die Agrarier wollen alle Zölle erhöhen, nur nicht die auf Kaviar und Hummeten (Lachen rechts), dafür aber verlangen sie eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produkte, die den Arbeiter zwingt, 20 Tage im Jahre nur für sie zu arbeiten. Die Agrarier rufen den lieben Gott zum Beistand an, mit Gottes Hilfe haben auch die Missionare in China plündern lassen. Die Bundesratsmitglieder sind jetzt nach Hause gereist, hoffentlich haben sie ihre Tazegelder einliefert (Lärm rechts), während sie dem Reichstag noch immer Tagelöhner verweigern. Aber wo blieben die Vertreter der Sanjasüste? Den Handelskammern hat man den Zolltarif gar nicht vorzuliegen gewagt. Die Veröffentlichung des russischen Ministers zeigt, daß Rußland gar nicht daran denkt, auf Grund des neuen Tarifs einen Handelsvertrag mit uns abzuschließen. Und eine Politik, die das bewirkt, soll arbeiterfreundlich sein? Der Reichszolltarif, der hier sagte, es sei würdelos, immer auf das Ausland zu sehen, läßt durch das Wolffsche Telegraphenbureau alle lobenden Stimmen des Auslandes über seine Rede verbreiten, wie eine gefällige Primadonna. 3/2 Millionen Stimmen haben gegen den Tarif petitionirt, das ist nur der Ausschnitt der Empörung des Volkes. Wir werden alles thun, um den Tarif zu Falle zu bringen; nieber mit dem Hungertarif! nieber mit dem Brotwucher! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Heim (Zentrum): Es ist gesagt, bei jedem Handelsvertrag trägt einer den Schaden, das mag sein, aber sollen wir denn immer den Schaden tragen? Wenn die Landwirtschaft wirklich solchen Millionenverlusten aus den Getreidezöllen hätte, wie der Abgeordnete Singer sagte, dann würde sich doch längst das Großkapital auf die Landwirtschaft geworfen haben. Aber davon hat man doch niemals etwas gehört, während es sich nicht leugnen läßt, daß die Bodenrente ständig im Fallen begriffen ist. Die Sozialdemokraten weisen mir vor, daß ich für den Siebenmarktarif eingetreten wäre. Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) mir das nachweisen, zahle ich (zu den Sozialdemokraten) die große Heisterkeit.) Ich bin kein einseitiger Agrarier, aber wir müssen die Landwirtschaft erziehtfähig erhalten. Im bayerischen Landtag haben alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, sich für die gleiche Behandlung der vier Getreidearten ausgesprochen, dann kommt keiner zu kurz. Der bayerische Bauernrat hat dann noch die So berung nach einem Sechsmarktarif und nach Minimalzöllen für alle landwirtschaftlichen Produkte aufgestellt. Besonders muß der Getreidezoll erhöht werden, in Baiern ist jetzt vielfach wegen der ausländischen Einfuhr die schäbste Gerste unerkäuflich, und eine kleine Bauerei nach der anderen geht infolge der Konkurrenz der großen zu Grunde. In Baiern giebt es keinen Großgrundbesitz, woher kommen denn die 47 Millionen Zentner Getreide, die in Baiern auf den Markt kommen? Die bringt doch nur der kleine und mittlere Besitz auf, und dem ist es doch wirklich nicht gleichgültig, ob er eine Mark für den Zentner Getreide mehr bekommt. Also an den Getreidezöllen ist auch der kleine und mittlere Bauer interessiert (Widerspruch bei den Sozialdemokraten), ein Bauer mit nur 5 Hektar kann 70-80 Zentner verkaufen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das ist Ihnen wohl unheimlich, aber es ist eine Thatsache und keine graue Theorie. (Zuruf: Zirkus Busch!) Lassen Sie nicht Zirkus Busch, dort giebt es auch Elefanten und Oshen! (Stürmische Heisterkeit.) Die Lage manches kleinen Bauern, der dem Boden sein Brot abringen muß, ist weit schlechter als die des Fabrikarbeiters, und dem will man nun den nöthigen Schutz versagen und ihn von Haus und Hof treiben. (Widerspruch links.) Man spricht immer von Brotvertheuerung, aber Getreidepreise und Brotpreise gehen nicht parallel. Wir sind nicht Gegner einer gesunden Entwicklung der Industrie, wir wollen sie kaufkräftig erhalten, aber auch der Bauer muß lauffähig bleiben, sonst könnte man auch die Industrieprodukte nicht verkaufen. Sie (zu den Sozialdemokraten) möchten den 10 000 Krautjunkern die Köpfe einschlagen, schlagen damit aber auch die 2 Millionen Bauern todt. Die Sozialdemokraten gehören ja zu den hartgefotteten

Feinden der Vorlage. Bei Herrn Richter ist man gudeß schon im Zweifel, ob er nicht zu den reichsvesotteten gehört. (Heisterkeit.) In Nürnberg, das von Freisinn beherrscht wird, haben wir den höchsten Anruf auf Getreide. Herr Singer entrieffte sich über den Grafen Arnim, aber mit seiner Bemerkung über die plündernden Missionare verletzete auch er die Gefühle anderer. Herr Bebel hat gedroht, alles zu thun, um die Vorlage zu Falle zu bringen, mit solcher Politik aber kommt man zu parlamentarischen Zuständen, wie sie jetzt in Oesterreich bestehen. Ich hoffe aber, daß der Reichstag so heiß gegessen wird, wie er servirt ist. (Heisterkeit.) Die Verständigung wird schon gefunden werden. Ihr Ziel (zu den Sozialdemokraten) werden Sie nur erreichen, wenn Sie über die Leiden der Bauern gehen, aber ich verführe Ihnen, wir werden dafür sorgen, daß Sie es nicht erreichen. (Gesäßer Beifall und Säbellaffen.)

Um halb sieben nimmt noch das Wort Landwirtschaftsminister von Bobbielski und polemisiert gegen den Abgeordneten Singer und sucht besonders dessen Zahlenangaben zu bemängeln, wobei er fortwährend durch die Rufe Vertagen! Vertagen! unterbrochen wird. Der ganze Zweck der Sozialdemokraten sei nur Unzufriedenheit zu erregen, sie hätten die Bauern, weil diese der sozialdemokratischen Agitation Widerstand leisten. Wenn man dem Bauern nicht das gebe, was das Getreide ihm selbst koste, müßte er zu Grunde gehen. Er bitte daher das Haus, mit der Regierung zu gehen, die nichts wolle, als daß der Bauer seinen Lohn erhalte und Handel und Wandel gebehe.

Hierauf verlegt das Haus die weitere Berathung auf Donnerstag 11 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

### Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, den 13. Dezember, abends 4 Uhr. — Sonnabend, den 14. Dezember, Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mitha 3 Uhr. Sabbatgottesdienst 4 Uhr 22 Minuten. An den Wochentagen morgens 7 Uhr 30 Minuten, abends 4 Uhr.

### Thorner Weichsel-Schiffsrapport.

Thor, 11. Dezember. Wasserstand 1.64 Meter über 0. Wind: W. — Wetter: Trübe. — Barometerstand: Regen und Wind. — Schiffs-Verkehr:

Name des Schiffers	Fahrtzucht	Ladung	Von nach
Kap. Krüskamp	Dampfer	Schleppdampfer	Warschau-Thorn
Kap. Krüskamp	Holzbolez	do.	do.
Kap. Krüskamp	Dampfer	do.	do.
Kap. Krüskamp	Kurier	do.	do.
Kap. Krüskamp	Kahn	Klein	do.
Kap. Krüskamp	do.	do.	do.
Kap. Krüskamp	do.	do.	do.
Kap. Krüskamp	do.	do.	do.

**Doering's Weihnachts-Cartons.**  
Rathsam ist es, nicht bis zur letzten Stunde zu warten, wenn auch Sie Ihren Weihnachtsgeheimen, nach dem Muster und der Geflogenheit aller praktischen Frauen, einen oder mehrere der schmucken Doering's Cartons mit Gulei-Teife befüllen wollen. Diese Cartons, welche 3 Stück ächt Eulen-Seife enthalten, erfreuen sich solcher Beliebtheit, daß der Nachfrage nicht immer genügt werden kann. Also zeitig eintreffen, ist ein Akt der flügel Hausfrau Doering's schmucke Weihnachts-Cartons sind überall ohne Preis-erhöhung erhältlich. (29)

Wie aus den Berichten (s. Prof. Dr. Koesche) ersichtlich, empfehlen die Prof. Dr. Koesche und seine Mitarbeiter bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und deren Folgen, Appetitlosigkeit, Blutharung, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalbeschwerden die **Apotheker'schweizer-Pillen**.  
Richd. Brandt's Schweizer-Pillen.  
Gebrauch: 3 Schachtel Nr. 1. — in den Apotheken. Versandstücke sind: Extrakt von 15 gr. Wollschafgarbe, Kalmus, Aloe je 1 gr., Bitterlee, Gentian je 0.5 gr., hoch Qualität- und Bitterrezeptur in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0.12 gr. herzustellen.

Wirthin standen die hellen Thränen in den Augen, als sie mir Ausschluß über seine letzten Tage und Stunden gab. Selbst in seinem letzten Verfall besaß er noch etwas Anziehendes und Westendes, besonders für Frauen.

„Als er das Schreiben vom Gericht erhalten, hatte er verzweifelt aufgeschrien, dann war er wieder davon gelaufen. Gegen Abend war er zurückgekommen, ganz verblüht, wie mir die Frau sagte. Er hatte sich eine Flasche Rum mitgebracht und machte sich selbst einen Ergo, ohne etwas dazu zu essen. Da das öfter vorkam, achtete sie nicht weiter darauf und ging zu Bett. Und da sie am anderen Ende der Wohnung schlief, hatte sie auch keinen Knall gehört.

„Als sie wie gewöhnlich am anderen Morgen das Zimmer betrat, um ihm den Kaffee zu bringen, fand sie ihn todt am Tische sitzen, den Revolver schlief in der herabhängenden Hand, vor sich das gerichtliche Scheidungsurtheil, das ihn auf immer von seiner Frau trennte.

„Du kannst Dir denken, welche furchtbare Aufgabe es für mich war, Anna es vorsichtig beizubringen. Ich erzählte ihr, daß er sehr krank geworden sei. Als sie es endlich mehr erriet, als ich es sagte, fiel sie mir beinahe ohnmächtig in die Arme. Sie faßte sich aber bald und blieb ziemlich ruhig, wenigstens vor meinen Augen. Doch schloß sie sich später in ihr Zimmer ein.

„Seinem Begräbniß wohnte sie bei, trotzdem ich ihr bringend davon abgerathen hatte. Es war ein trüber Wintertag, und als man den Sarg in die Grube senkte, fing es zu schneien an. Nur einige Kollegen hatten uns begleitet, die sich gleich nach der kurzen Zeremonie mit verlegenen und erschöpften Mienen entfernten.

„Wir blieben allein zurück. Vom Himmel fielen große dicke Flocken, die den Hügel mit einem milchigen, weißen Leichentuch bedeckten. Ich dachte an den lustigen, gespielten und angebeteten Hörmann der Mainzer Tage, der voll Hoffnungen und Illusionen in die Welt blickte. Und nun? Todt, bleich, starb — ein kleines, flüchtiges Licht in der Stille! Das ist das Ende! Und die Thränen, die mir vorher befeuchtet waren bei den gleichgültigen Gesichten der frierenden Kollegen, die sich auf das durchwärmte Café freuten, sie trocknet jetzt langsam in den Sonne. . . . Anna drückte trampfhaft meine Hand und fiel mir laut schluchzend um den Hals: „Es war meine erste und einzige Liebe!“

(Nachdruck verboten.)

### Künstler-Ehe.

(Schluß.)

Novelle von Robert Misch.

Der Vorkang fiel, und nach einer Weile erschien der Direktor, hat in einigen Worten um Entschuldigung und kündigte an, daß ein Herr X., der eigentliches Feld des Operntheaters, die Rolle des Othello weiter spielen werde, worauf der größte und bessere Theil des Publikums das Haus verließ.

„Hörmann ist natürlich von der gesammten Presse und vom Publikum in Grund und Boden verdammt worden, und ich will ihn ja auch keineswegs entschuldigen oder gar rechtfertigen. Aber gewissermaßen ist er gewaltsam hineingetrieben worden, denn ich lasse mir nicht ausreden, daß der größte Theil des Publikums ausgeprochen oder unausgesprochen mit der Absicht ins Theater kam, ihn niederzuwerfen.“

„Ebenso wenig glaube ich, daß er direkt betrauscht war. Er hatte getrunken, um sich Müth zu machen. Seine Angst vor dem übelwollenden Publikum ließ ihn in einer Rolle unsicher sein, die ich selbst ihn zu wiederholten malen mit Glanz habe durchzuführen sehen und die zu seinen besten und sichersten zählte.

„Ach, warum ist er mir nicht gefolgt und in die Provinz zurückgekehrt, aus der er nie nach diesem unglückseligen Berlin hätte kommen sollen? Jetzt ist es zu spät. Ich glaube nicht, daß ihn jetzt noch ein besseres Theater nehmen wird.“

„Mit Anna habe ich kein Wort darüber gewechselt. Sie hat es aber in der Zeitung gelesen und natürlich auch von den „lieben Kollegen“ gehört, die sich ja ein Vergnügen daraus machen, aufregende und unangenehme Dinge den Betreffenden brüthwarm mitzutheilen. Sie ist seitdem noch ernsthafter und schweigsamer als sonst. Ach, wären doch die beiden Menschen, die ich beide in mein Herz geschlossen — ja, ich leugne es gar nicht, meine liebe Rosa — wären sie doch nie zusammen oder nie hierher gekommen! Ich fürchte, bei Hörmann steht uns noch das Schlimmste bevor. Sei herzlich gegrüßt von Deiner treuen Freundin Emilie Fahrenbold.“

Berlin, 12. Dezember 1893.

„Meine liebe Rosa! Ich wünschte, ich hätte weniger gut prophezeit, als ich Dir wiederholt schrieb, daß uns das Schlimmste bevorstünde. Bis zuletzt hat Anna es abzuwehren gesucht, trotzdem sie eigentlich vor Gott und Welt keinerlei Verpflichtungen mehr gegen ihn hatte.

„Nach jenem Theaterfandal stürzte er sich von

neuem in ein wildes, wüstes Leben, so daß sich die letzten besseren Elemente vor ihm zurückzogen. Er gerieth nun in eine Gesellschaft von kleinen Schmierenschauspielern, die Berlin im Sommer überfallen, und von ihren Winklagenten — kurz, in eine ganz andere Sphäre, als die war, in der er bisher verkehrt hatte.

„Auf Wochen und Monate hinaus verpfändete er die Rente, die ihm Anna ausgelegt — durch Trunk und Spiel, denn allerlei Kneipiers — und zweifelhaftes Gesindel legten Beschlag darauf, wie wir durch unseren Anwalt erfuhrten. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit — Anna will nicht, daß darüber gesprochen wird — vertraue ich Dir an, daß sie nicht nur die Schulden, die er für Essen und Wohnung gemacht hat, heimlich bezahlte mit der Weisung, ihm weiter Kredit zu geben; nein, sie hat ihm auch, mit pekuniären Opfern und durch Versprechungen betreffs späterer Gattspiele, ein Winterengagement als Augsburger Stadttheater und ein Sommerengagement an das beliebte Kurtheater in Jßl verschafft. Die einzige Bedingung der Direktoren war, daß er seinen zugleich berühmten und berühmten gewordenen Namen ändern sollte. Er lehnte die Kontrakte ab.

„Sier frage ich mich: Weshalb? Warum verschmähte er es, die einzige Brücke zu betreten, die ihn wieder auf festen Boden und in eine Sphäre führen konnte, in die er gehörte, und die ihm eine Zukunft bot. Es scheint, daß er sich nicht von der Stadt trennen konnte, in der sie lebte. Ich schmüde ihn nicht etwa mit Gefühlen, die er nicht besaß, und habe ihn keineswegs durch eine romantisch-sentimentale Brille angesehen, wie Du mir in Deinem letzten Briefe schreibst. Ist er doch bei jeder Premiere, in der sie eine neue Rolle schuf, im Theater gewesen, und habe ich ihn doch oft von weitem unsere Pfade kreuzen sehen, wenn er vermuthen konnte, uns da oder dort zu treffen!

„Freilich war er auch schon so verjumpt, daß er sich nicht mehr trennen konnte von seinem wüsten Leben, das er in dieser Weise einzig und allein nur hier führen konnte. Da er finanziell ins Gedränge kam und wohl auch Eßdam darüber empfand, ganz allein von der Gnade der Frau zu leben, die mit ihm in Scheidung lag, so ließ er sich für eine der Varietésommerbühnen anwerben, die in den großen Biergärten der Vorstädte belegen, eine besondere Spezialität Berlins bilden. Zwischen den aufstretenden Gymnastikern, zwischen Gesangs-komikern und Chansonetten werden hier einaktige Stücke aufgeführt. Nur die Bühne

selbst ist bedacht, die Zuschauer sitzen an kleinen Tischen im Freien und trinken ihr Bier zu den mitgebrachten Butterstücken.

„Die hiederen Arbeiter und Handwerker, die hier mit ihren Familien das Stammpublikum bilden, hatten natürlich nichts von dem „Fall Hörmann“ vernommen. Auch trat er dort unter fremdem Namen auf. Er wurde denn auch der Liebling seines neuen Publikums, besonders in den sentimentalen Stücken, die das eigentliche Volk neben den beröhmischen Sachen besonders liebt. Ich selbst habe ihn für 30 Pfennig Entree den Wilhelm in Holteys nach Birgers Ballade verfaßter „Leonore“ spielen sehen. Du kannst Dir denken, wie weh mir bei der Begeisterung dieser Leute zu Muthe war; ich weinte mit den Mädchen und Frauen ringsumher, freilich aus einem anderen Grunde.

„Ich erkannte ihn als Schauspieler nicht wieder. Er hatte sich ein unnatürliches Pathos angewöhnt, das diese Leute in Entzücken, mich in Schrecken versetzte, da es die leise geküßte Hoffnung in mir vernichtete, er könne sich vielleicht doch noch einmal herausreißen. Diese übertriebene Art und unfünftlerische Manier hätte man weder in Augsburg noch selbst an viel kleineren Stadttheatern hingewonnen.

„In gewissem Sinne ist das jetzt, nachdem alles vorüber ist, nachdem der Verzicht auf so schreckliche Weise geendet, ein Trost für mich, so sehr es mich damals erschreckte. Konnte er sich doch selbst in seiner letzten, armeneligen Stellung nicht halten! Ich habe später seinen sogenannten Direktor aufgesucht, der zugleich der Restaurationspächter ist. Er erzählte mir, wie nachsichtig er gegen den Verstorbenen gewesen sei, trotzdem dieser ewig betrunken war und die Disziplin des Theaters in empfindlicher Weise verletzte. Nicht einmal zu den Proben und Vorstellungen sei er mehr regelmäßig gekommen, so daß er ihn schließlich, wenn auch ungern, habe entlassen müssen.

„Wie das Schicksal seine Freunde oft auf einmal überreich spendet, so schüttete es seine Leiden gewöhnlich vereint über den armen Menschen an. Zwei Tage, nachdem er das letzte erliche Exorzismittel verloren hatte, erhielt er das Scheidungsurtheil vom Gericht zugesandt.

„Innerlich und äußerlich vernichtet, griff er zur rettenden Pistole, und vielleicht — es ist zwar eine Äußerung — vielleicht war es wirklich das Beste für ihn. Durch den Anwalt benachrichtigt, eilte ich am Nachmittag in seine letzte Wohnung. Man hatte die Leiche bereits fortgeschafft. Der alte, ungeliebte

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. Dezember.

v. Offene Stellen im Kommunaldienst. Züllichau, Stadtschreiber, Gehalt 1800 Mark steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark bis 2 700 Mark.

\* Der Verband Sächsischer Industrieller hielt am Dienstag in Danzig eine Vorstandssitzung ab.

Die Verhandlung über die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die Wasserkräfteverhältnisse im Gebiete des Verbandes Sächsischer Industrieller gehalten hat, soll nach dem der Minister für Handel und Gewerbe, in dessen Auftrag der Richter die beglücklichen Untersuchungen in der Provinz Westpreußen angeht, sich damit einverstanden erklärt hat, nimmend gedruckt und so weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

\* Der Wreschener Unterkräftungsfonds ist auf etwa 90 000 Mark angewachsen.

+ Groß-Neudorf, 11. Dezember. (Die Landbeschlaktion) welche bisher in Poczyn untergebracht war, wird für das neue Jahr, nachdem Leumant Jabn zu einer weiteren Uebernahme nicht geneigt ist, in Lisewo oder in Penschowo untergebracht werden.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden soll.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

ausgefertigt, wie es vor der Regenregulierung bei anhaltendem Regenwetter immer geschah. Die Beobachtungen führen dahin, daß weder starke Schneeschmelzen noch anhaltendes Regenwetter die früheren Ueberflutungen der Regenwiesen herbeizuführen vermögen, und daß die früheren, reichlichen Wiesenerträge für alle Zeiten verloren sind, wenn die Stauwerke in der Neze nicht weiter ausgebaut und vermehrt und bald eine künstliche, reichliche Ueberrieselung der Regenwiesen regelmäßig durchgeführt wird.

C. Budzin, 11. Dezember. (Städtische s.) Das kommunalsteuerpflichtige Einkommen der Eisenbahnverwaltung bezüglich der Station Budzin beträgt für dies Steuerjahr 282 Mark, im Vorjahr nur 205 Mark.

s. Jnowrazlaw, 11. Dezember. (Der heutige Weihnachtsmarkt) hatte früh bei günstigem Wetter sehr gut angefangen, alle Plätze waren stark belebt und das Geschäft ging flott. Doch der um 11 Uhr sich einstellende dicke Schneefall betrieb viele Käufer. Der Krautmarkt verlief so ziemlich befriedigend. Der Viehmarkt war sehr stark, namentlich vom Hornvieh besetzt. Soviel Vieh ist kaum je hier aufgetrieben worden, wie heute. Um gutes Schlachtvieh wurde stark gehandelt, und es wurden bis 300 Mark bezahlt. Milchkühe hielten sich auch noch in Preise. Dagegen war nach Pferden wenig Begehrt.

Thorn, 10. Dezember. (Verhaftet. Handelskammer.) Verhaftet wurde hier der Schreiber Leonhardt Krzyzkowski, der in den Kreisaustrichsgebäude in Strasburg einen Einbruchsdiebstahl verübt hat, bei welchem ihm eine größere Geldsumme in die Hände fiel. — Bei den Ergänzungswahlen der Handelskammer wurden die Herren Koewenow und Rawitzki (2. Abtheilung), Fehlaue und Wolff (1. Abtheilung) gewählt.

ll. Thorn, 11. Dezember. (Städtische s.) Eine kürzlich erfolgte Werthberechnung des städtischen Weichselufers von der Eisenbahnbrücke bis zum Wintershafen hat ergeben, daß die Grundstücke und sonstigen Liegenschaften, die Gebäude, die Uferbahn mit Einschluß der Berechtigten der Weichselfähre und der Ufergeländerung einen Werth von 680 781 Mark haben. Daraus lassen zur Zeit 215 250 Mark Schulden, so daß sich ein Vermögensbestand von 465 531 Mark für die Stadt ergibt.

Culm, 10. Dezember. (Verunglückt.) Vor den Augen ihres Mannes wurde in Poodwiz bei der Entnahme von Streuland aus den städtischen Lehmgruben die 33jährige Ehefrau des Alderbürgers Kurek durch den Einsturz einer Lehmwand verkrüppelt. Die Verunglückte hinterläßt ihren Ehegatten mit drei unmündigen Kindern.

? Schwetz, 11. Dezember. (Chausseebau und Kleinbahnen.) Am 20. d. Mts. findet hier eine Kreisratsung statt. Unter den Vorlagen, die zur Beschlußfassung kommen, befinden sich u. a. mehrere Chausseebauprojekte, wie auch die Kleinbahnfrage. Es sollen Chausseebauarbeiten werden von Schönau nach Marienfelde, 20,2 Kilometer lang, Baukosten 380 000 Mark; Wantaermühle nach Pypitz, 8,2 Kilometer, 140 000 Mark; Neuenburg-Abthüß, 13,2 Kilometer, 230 000 Mark; Montan-Kommerau-Kommerau, 7,0 Kilometer, 130 000 Mark; Schwes-Bezwo 12,5 Kilometer, 227 000 Mark; Grünfelde bezw. Johannsberg bis zur Bromberger Kreisgrenze, 5 Kilometer, 63 000 Mark; Lubowo-Sudau, 8,5 Kilometer 112 000 Mark, zusammen 74,6 Kilometer mit 1 282 000 Mark Baukosten. Die allgemeine Nothwendigkeit des Ausbaues dieser Linien hat der Kreisrat zwar bereits anerkannt; es ist nun die Frage, ob nicht mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, welche zur Zeit die Steuerkraft des Kreises sehr beeinträchtigen, mit der Entschliebung zum Bau noch gewartet werden muß.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

□ Schneidemühl, 11. Dezember. (Städtische s.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Apothekenbesitzer Philipp aus Gesundheitsrückichten sein Mandat als Stadtrath niedergelegt hat und daß die Neuwahl in den ersten Tagen des Januar vorgenommen werden sollen.

große und mit einem Grundsteuerertrage von 2843 Mark veranlagte ablige Rittergut Groß-Diplich bei Biniewo ist für 200 000 Mark von der Anstiebelungs-Kommission käuflich erworben worden.

Ans Ostpreußen, 10. Dezember. (Gewitter.) Das Emiland hatte am Montag Gewitter. In Bischofsstein gingen vormittags kräftige Hagelschauer nieder, begleitet von starkem Gewitter. Es herrschte dabei eine solche Finsterniß, daß man zur Lampe greifen mußte. In Heilsberg verbunkelte sich in der Morgenfrühe plötzlich der Himmel; heftiger Hagel prasselte hernieder und einem ziemlich intensiven Blitz folgten ein paar dumpfe Donnerschläge.

Bunte Chronik.

— Aus M. in G. n. 8. Dezember, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Ueber zwei weitere Vor-Kommnisse ist hier in den letzten Tagen viel gelacht worden. Vor der letzten Bohengarten-Aufführung des Hoftheaters standen König Heinrich, Teltumund und Detrud bereits auf der Bühne. Obwohl die Zeit zum Leben des Vorhanges gekommen war, wartete das Publikum zunächst vergeblich darauf. Es schliefen nämlich noch die bekannten „edlen Männer von Brabant“, die König Heinrich angingen und begrüßen sollten. Die Erklärung des Vorfalles las man einen Tag später in den Zeitungen. Der Theaterchor hatte sich wegen Entlassung eines seiner Mitglieder so zu etwas wie einem Ausstände entschlossen. Da aber unter dem Drange der Verhältnisse die Verständigung schnell vor sich ging, konnte die Vorstellung alsbald beginnen, ohne daß das Publikum den edlen Helden ihre Aufständelüste angemerkt hätte. Harmlos in seiner Entziehung, dagegen erbitterter im weiteren Verlauf war das zweite Vor-Kommnis, dem das hohe Haus unserer bairischen Volksvertreter zum Schauplatz diente. Einem Besucher der Journalistentribüne war sein kleines Taschentuch entfallen; ohne daß er es merkte, waren einige Tropfen ins Erdbeschloß hinuntergerollt, und zwar unglücklichweise gerade auf den unbehaarten Theil des Kopfes eines unserer Volksvertreter. Die Sache wäre mit dem Aufwischen erledigt gewesen, wenn nicht der Herrliche Kammerpräsident Dr. von Drexler davon erfahren und zu zwei verschiedenen malen mit scharfen Worten seiner Empörung Luft gemacht hätte, was wiederum einige hiesige Zeitungen nicht ruhig hinnehmen zu können glaubten.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

— Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigschafen berichtet: Am ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Badermeisters Fenschel den Knecht Kluppert vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verfiel. Wie oft ist darauf hingewiesen worden, daß man Kinder nicht erschrecken darf! — Seit mehreren Jahren ist auf dem Neapolitanischen Distriktskommando ein umfangreicher Betrag ausgeblieben worden, durch den diensttaugliche Rekruten von der Ableistung der Militärdienst entbunden wurden. Der Feldwebel Luciano, der mit der Ausfertigung der Beurlaubungscheine beauftragt war, säufte gegen ein Entgelt von 3000 — 4000 Lire solche Beurlaubungscheine zu gunsten diensttauglicher Rekruten, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. In die Stammliste schrieb er nebst den Namen des betreffenden Rekruten die Bemerkung: „Befindet sich als Zollwärter im Dienst“ und verheimlichte dadurch seinen Betrag den Vorgesetzten. Helfershelfer des Feldwebels war ein Zahnarzt, namens Colaneri. Als die beiden Hauptthäuflichen gewahrt wurden, daß der Betrag nicht länger geheim zu halten sei, flohen sie ins Ausland. Aus den ersten flüchtigen Feststellungen geht hervor, daß mindestens 200 Rekruten von den Betrügnern vom Militärdienst befreit wurden. Die Mehrzahl der jungen Leute hat man verhaftet, aber von den beiden Hauptgaunern, die etwa eine halbe Million Lire erschwindelt haben, fehlt jede Spur.

Breslau, 11. Dezember. (Samenbericht von D. S. a. l. b. S. b. n. e. r., Breslau.) [Originalbericht.] Der Sameneinmarkt verkehrte in der abgelaufenen Woche wieder etwas feier. Besonders Rothflee war gut gefragt, und bei ziemlich schwachem Angebot wurde die Tendenz wesentlich auf Festigkeit, die durch höhere Forberungen und deren schließliche Bewilligung seitens der Käufer zum Ausdruck kam. — Eine weitere Preissteigerung scheint mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten zu sein. — In Weichflee ist das Angebot gleichfalls nicht erheblich und sind die Preise bei ruhiger Stimmung unverändert; für mittlere Sorten ist die Meinung gut und mangelt genügender Offerten fast. — Auch Schweißflee und Weichflee bezogen jetzt besserer Beachtung, ebenso ist Gelbflee fest und die Notierungen steigend. Für Magdalen erhöht England neuerdings wiederum seine Preise. Auch Thymothee bleibt gut gefragt und fest.

Ich notire und listere seitdem: Orig. Broccer Luzerne 53-57 M., Rothflee 48-56 M., Weichflee 50 bis 76 M., Schweißflee 60-76 M., Gelbflee 18-22 M., Weichflee 50-65 M., Infarnaflee 20-23 M., Engl. Magdalen importirt 18-20 M., Italiänisches Magdalen importirt 19-22 M., Thymothee 26-36 M., Seradella 10-12 M., Senf 17-21 M., Buchweizen, silbergrauer — M., importirt — M., Sandweizen — M., Markt per 50 Kilogramm netto. — Lupinen gelbe 13-14, weiße 11-12, blaue 11-12, Meluchien — M., Wicken — M., Viktoria-Erbisen 20-22 M., Pferdebohnen 14-16 M. per 100 Kilogramm netto.

Veß, 11. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen loco unverändert, per April 8,70 Gd., 8,71 Br. — Roggen per April 7,36 Gd., 7,37 Br. — Hafer per April 7,51 Gd., 7,52 Br. — Mais per Mai 5,52 Gd., 5,53 Br. — Kohlraps per August 11,70 Gd., 11,80 Br. — Wetter: Frost.

Paris, 11. Dezember. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Dezember 22,40, per Januar 2,50, per Februar-April 22,70, per März-Juni 23,00. — Roggen ruhig, per Dezember 15,85, per März-Juni 16,50. — Weiz. behauptet, per Dezember 27,80, per Januar 28,10, per Februar-April 28,55, per März-Juni 29,05. — Weizen ruhig, per Dezember 57,50, per Januar 57,75, per Februar-April 58,25, per Mai-August 59,00. — Spiritus ruhig, per Dezember 28,25, per Januar 28,00, per Februar-April 28,50, per Mai-August 29,50. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 11. Dezember. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine kaum behauptet, per März 181. — Weizen loco 29 1/2, per Mai 29 1/2.

London, 11. Dezember. An der Rüste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Kalt.

London, 11. Dezember. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Markt ruhig. Mais flau und leichter werdend. Von schwimmendem Getreide Weizen mitunter 1/4 sh. niedriger, Gerste fest, Mais nahe Bieferungen 1/4 sh. niedriger, entferntere unverändert.

New-York, 10. Dezember. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 8 1/2, do. für Lieferung per Februar 8,09, Lieferung per April 8,11. — Baumwollenpreis in New-York Orleans 8,00. — Petroleum Standard white in New-York 7,65, do. in Philadelphia 7,60, do. in New-York (in Cases) 8,75, Credit als ances at Oil City 1,30. — Schmalz Western Steam 10,25, do. Aboe n. Brokers 10,30. — Mais Tennessy —, per Dezember 7 1/2, per Januar —, per März —, per Mai 7 1/2. — Weizen. — Nothf Winterweizen loco 88 1/2, Weizen per Dezember 8 1/2, do. per Januar —, do. per März 8 1/2, do. per Mai 8 1/2. — Getreidebericht nach Liverpool 1/8. — Kaffee fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Rio Nr. 7 per Januar 6,50, do. per Februar 6,65. — Weiz. Spring-Wheat clears 3,00. — Ruder 8 1/2. — Rinn 25, 87 1/2. — Kupfer 16, 50. — Spect. loco Chicago short clear 8,95, Wort per Januar 16, 80.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 11 569 129 Dollars, gegen 6 091 449 Dollars in der Vorwoche.

New-York, 11. Dezember. — D. 89 1/2 C. per Mai . . . . . D. 85 1/2 C.

Frankfurt a. M., 11. Dezember. (Effekten-Notizen.) Dell. r. Kreditaktien 206,00, Franzosen —, Lombard 18, 25, Deutsche Bank 200, 80, Dresdner Bank 125, 30, Gottbarbahn —, Diskonto-Kommandit 178, 70, Berliner Handels-Gesellschaft 138,60, Bochumer Gußstahl

